

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934**

7.9.1934 (No. 247)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Ppf. Postförderungsgeld) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 32 mm breite Textzeile 30 Ppf., bei Beschriftung „allein auf einer Seite“ 40 Ppf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Mittel  
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühle; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Joho; für Anzeigen: G. Schrieber; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Dabaria 6208. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. I. VIII. 34: 13 052. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

# Die neue „Bombe auf dem Genfer Ratstisch“

## Der wirkliche Zweck der französischen Saardenschrift Die Eigentumsfrage an den Saargruben als neuer Hebel angefaßt

Der Kampf um die Saar ist durch die französische, in Genf überreichte Denkschrift, die das amtliche Londoner Neuterbüro eines der geschicktesten Dokumente nennt, das jemals dem Völkerbund zugeleitet worden ist, in ein neues ernstes Stadium getreten. Dieser raffinierte Schriftsatz, der das wahre Gesicht Frankreichs zeigt, hat nur den einen Zweck, alle, auch die letzten Möglichkeiten auszuschöpfen, um zu verhindern, daß das Saarland und das Saarvolk nach Deutschland zurückkehren. Frankreich möchte so gerne haben, daß die Abstimmung im Januar eine Mehrheit für den bisherigen Zustand, den sog. Status quo, ergibt und läßt deshalb die Frage offen, ob nicht noch eine zweite Abstimmung erfolgen kann. Um nämlich nationalsozialistisch geführte Saarländer zu veranlassen, für den Status quo zu stimmen, und ihnen die Möglichkeit vorzuspiegeln, dann später doch noch nach Deutschland zurückkehren zu können.

Der Hebel, den die französische Denkschrift ansetzt, sind die Saargruben, die ja Deutschland nach der Rückgabe des Gebietes aus dem Eigentum des französischen Staates zurückkaufen muß. Ein Londoner Blatt schreibt dazu, daß dies geradezu eine Bombe sei, die Frankreich auf den Ratstisch in Genf lege. Das Land, das vor Gold erbt, verlangt mehr Gold und fordert von einem Land, das so gut wie gar kein Gold habe, Deutschland sei klarer Weise nicht in der Lage, in der Zukunft weitere Verpflichtungen zu übernehmen. Dadurch wäre also die Möglichkeit gegeben, daß, wenn auch die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausginge, und Deutschland die Bergwerke nicht zurückkaufen kann, sie das Eigentum Frankreichs bleiben würden. Ein Gebiet, von Deutschen bewohnt und von Hitler regiert, würde wirtschaftlich von Frankreich ausgebeutet werden. Das sei eine Unmöglichkeit, die Bombe werde auf jeden Fall platzen und England müsse Deckung suchen.

Frankreich zeigt somit auf der einen Seite Deutschland, daß es die Bergwerke bis auf den letzten Pfennig bezahlen müsse, wenn es von der Saar Besitz nehmen wolle, während es auf der anderen Seite mit allen Mitteln die marxistischen und separatistischen Elemente im Saargebiet zu stärken versucht, und dazu die Möglichkeit einer zweiten Volksbefragung für eine Aenderung des Status quo offen läßt, ein nicht gegebenes Versprechen, das man natürlich nie halten würde, falls Deutschland darauf hereinfielen. Es klingt dazu recht verständlich, wenn Frankreich dem Saarland bei Beibehaltung des Status quo Kreditverleugern verspricht und den Bergarbeitern eine Beteiligung an dem Besitz der Saargruben, ein Versprechen, von dem das katholische „Saarbrücker Abendblatt“ sagt, daß es an jene 30 Silberlinge erinnere, die ein Apostel dafür nahm, um seinen Herrn zu veratzen, freilich mit dem Unterschied, daß Frankreich diese Silberlinge ihnen verspricht und auch nur auf Pump geben will. Natürlich ist die marxistische und separatistische Saarpresse nun voll von Lobeshymnen über Frankreich, während sie die Zustände in Deutschland in den schwärzesten Farben malt.

### Knorz sorgt sich um die Auslands-gläubiger der Saar

Genf, 6. September.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knorz, hat ein neues Schreiben an den Völkerbundsrat gerichtet, das sich mit gewissen Fragen bezüglich der saarländischen Anleihen, die im Auslande untergebracht sind, und den Guthaben, die das Saargebiet im Auslande besitzt, befaßt. Der Völkerbundsrat möge sich bereits jetzt mit den finanziellen Fragen des Saargebietes befassen. Im Falle der Vereinigung des Saargebietes mit Deutschland würde eine Währungsänderung vorgenommen werden. Das würde keine Schwierigkeiten hervorrufen, wenn nicht Deutschland eine stark einschränkende Devisengesetzgebung bestände. Die Kommission gibt dann die schätzungsweisen Ziffern der Auslandsanleihen des Saargebietes wie folgt an: kurzfristige Anleihen 55 Millionen französische Franken, lang-

fristige Anleihen 890 000 englische Pfund, 2 900 000 Dollar und 110 Millionen französische Franken sind in den meisten Fällen mit Geldklauseln abgeschlossen. Dazu kämen noch Anleihen, für die von der Regierungskommission keine Bewilligung gefordert worden ist, in Höhe von ungefähr kurzfristigen 10 Millionen französischen Franken, langfristigen 93 Millionen holländischen Gulden. Die Kommission zieht dann die Schlussfolgerung, daß es sich bei der Rückgliederung der Saar an Deutschland darum handle, die Mittel zur Sicherstellung der Kredite der Schuldner und der Interessen der Gläubiger zu studieren.

### Eine neue Beschwerdeschrift der Deutschen Front nach Genf

(Saarbrücken, 6. September.)

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, hat am Mittwoch gemeinsam mit der

Landesratsfraktion der Deutschen Front, eine neue Beschwerde an den Völkerbundsrat gerichtet. Die Beschwerde weist nach, daß die Polizeiforderung des Präsidenten Knorz nicht begründet ist und legt sich mit dem Verbot des V.D. im Saargebiet auseinander, das auf Grund nicht stichhaltigen Materials erfolgt sei, dessen Echtheit in keiner Weise feststehe. Die Deutsche Front erhebt in der Denkschrift wiederum Beschwerde gegen Knorz, vor allem wegen seiner parteiischen Berichterstattung.

Die mehr als 95 v. H. umfassende Deutsche Front bringt in der Denkschrift zum Ausdruck, daß sie auf die wenigen Rechte des Verfallers Vertrages nicht verzichten könne. Es wird betont, daß trotz der Bemühungen des Saarpräsidenten, eine angebliche Störung der öffentlichen Ordnung im Saargebiet nachzuweisen, während der ganzen letzten Zeit die Gendarmerie ihre Pflichten erfüllt habe und daß keine Unruhen vorgekommen, geschweige der angekündigte „Putz“ eingetreten sei.

## Deutsche Lebensfragen vor dem Nürnberger Kongreß

Es sprachen Dr. Leh, Goebbels, Dr. Wagner-München

(Nürnberg, 6. Sept.)

In Anwesenheit des Führers nahm, nachdem der Donnerstag im übrigen im Zeichen des Freiwilligen Arbeitsdienstes gestanden hatte — wir berichten darüber an anderer Stelle des Blattes — nachmittags der Parteikongreß seinen Fortgang; während noch die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes auf dem Adolf-Hitler-Platz am Führer vorbeimarschierten, strömten die Massen der Kongreßteilnehmer bereits wieder zur riesigen Kongreßhalle im Leinpfoldhain.

Der weite langgestreckte Raum bietet in seiner schlichten, aber äußerst harmonischen Aus schmückung, dicht besetzt von Tausenden von Teilnehmern, die aus allen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung herkommen, die Einheit des Nationalsozialismus trefflich symbolisieren, ein bereits vertrautes, aber doch immer wieder neues Bild. Höchstlich geht Bewegung durch die Massen. Brausende Heilrufe schallen durch das weit geöffnete Tor herein, Kaufmann schmettern, der Badenweilermarkt erklingt: der Führer betritt die Halle, umbrundet von dem Jubel der Zehntausende. In seiner Begleitung befinden sich wiederum die Reichs- und Gauleiter der Bewegung, der SA, der SS, die Standarten der SA und SS, geführt von der Blutflagge des 1. November 1923, werden in die Halle getragen. Steil reden sich die Arme zum deutschen Gruß empor. Das nationalsozialistische Einfontorchester leitet dann den Nachmittagskongreß ein mit der „Freiheits-„Duertüre“.

Reichsleiter Vornann eröffnet dann den Nachmittagskongreß und erteilt dem Stabsleiter der V.D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, das Wort, der in einer groß angelegten Rede zusammenfassend darlegte, was der Nationalsozialismus

bisher dem deutschen Arbeiter gebracht hat.

Die Rede Dr. Lens wurde häufig von Beifallsstundgebungen unterbrochen. Lebhaft begrüßt wurde insbesondere seine Mitteilung, daß bei einem Ansteigen der Mitgliederzahl der V.D. die Verwaltungskosten auf die Hälfte gesenkt werden konnten. Auch als der Redner auf die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu sprechen kam, rauchte immer wieder der Beifall durch die Halle. Brausende Heilrufe stiegen erneut auf, als Dr. Len dem Führer das Ergebnis ablegte, nie in der Arbeit zu erlahmen, bis die Freiheit der Nation gesichert sei, und unter jubelnden Heilrufen dankte der Führer dem Stabsleiter der V.D. und Leiter der V.D.F., Dr. Len, mit einem Händedruck für seine Arbeit.

Als nächster Redner des Kongresses nahm dann Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort zu einem grundlegenden Vortrag über „Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten“. Lang anhaltende Heilrufe klangen auf, als Dr. Goebbels des unbekanntem Propagandisten der Bewegung, des nationalsozialistischen Parteiredners gedachte, dessen Arbeit in der oppositionellen Zeit die Voraussetzung gebildet habe für die Erreichung der nationalsozialistischen Ziele. Als Dr. Goebbels seine große Rede beendet hatte, wollten die Beifallsrufe kein Ende nehmen, und minutenlanges Händeklatschen erfüllte den Raum, als der Führer dem Eroberer der größten deutschen Stadt dankend die Hand drückte.

Als letzter Redner sprach sodann der Reichsärzteführer Hauptamtsleiter Dr. Wagner, München, über „Rasse und Gesundheit“.

Die Berichte über diese drei Redner bringen wir auf der 3. Seite des Blattes.

## In vllner Kürze

\* Durch eine Verordnung des Reichswalters der Deutschen Evangelischen Kirche sind alle Landeskirchen hinsichtlich ihrer Gesetzgebungsgewalt der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt worden, und es sind damit auch die Landesbischöfe an die Weisungen des Reichsbischofs gebunden.

\* Durch eine Verordnung ist die Neugründung von Geldinstituten sowie die Errichtung von Zweigstellen bis Ende 1936 untersagt worden, um die Uebersehung im Kreditgewerbe zu beseitigen.

\* Der Staatsbesuch des Königs Alexander von Südslawien in Paris soll auf den 5. Oktober festgesetzt worden sein.

Der französische Ministerpräsident Doumergue beabsichtigt, am 20. September im Rundfunk zu sprechen. Vor allem will er die Frage der Staatsreform behandeln.

\* Wie aus dem Haag mitgeteilt wird, kann nicht erwartet werden, daß Holland für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund stimmen werde.

\* In der Mittwoch-Sitzung des amerikanischen Bundesratsausschusses zur Untersuchung der Verbindungen der amerikanischen Rüstungsindustrie wurden weitere aufsehenerregende Enthüllungen gemacht.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Proklamation

Der Führer weist den Weg

Die große Proklamation des Führers, die am Mittwoch auf dem Nürnberger Parteitag verlesen wurde und dann in alle Welt hinausging, gibt dieser ganzen nationalsozialistischen Seereschau ihre tiefste, politische Bedeutung. Mit der ihm eigenen, überzeugenden Klarheit und Eindringlichkeit hat der Führer in dieser Proklamation Erkenntnisse formuliert, Forderungen aufgestellt, Ziele gewiesen. Aus der Fülle seiner Gedanken und Vorstellungen heraus hat er das Bild der nationalsozialistischen Welt geformt, wie sie sein muß, wie sie nicht anders sein kann. Jene Welt des nationalen Wollens, die heute fast das ganze Volk beherrscht, jene Welt leuchtender Ideen und blutvollster Handlungen.

Auch diese Proklamation atmet wieder so ganz den Geist des geborenen Führers und des geborenen Staatsmannes. Die jeden Widerstand niederrennende Zielstrebigkeit des Führers vereinigt sich in ihr mit der eisigen Klarheit, mit der sorgsam abwägenden Klugheit des Staatsmannes. Der Führer schaut unbeirrbar nur das eine, das Ziel. Aber der Staatsmann weiß, daß es Erwägungen taktischer und persönlicher Art geben kann, die die Vollendung des Weges, das, was Hitler „die Vollstreckung des nationalsozialistischen Auftrages“ nannte, gelegentlich hemmt. Jedoch sind diese Hemmnisse immer nur zeitlicher Natur, sie ändern an der Zielrichtung und an der unausgesetzten Verfolgung des Zieles selbst nichts. Tempo und Methode haben sich nach den Regeln der Kunst des Möglichen zu richten und können wandelbar sein. Die Grundlage, die nationalsozialistische Weltanschauung, bleibt immer dieselbe, und der Kampf um ihre restlose Verwirklichung kann nie aufhören, es sei denn an dem Tage der hundertprozentigen Verwirklichung.

Jeder Satz dieser Proklamation des Führers ist ganz und gar verdichtete politische Erkenntnis und ganz und gar zusammengefaßter politischer Wille. Man dürfe aus dieser Proklamation auch nicht einen Satz streichen, ohne damit etwas Wertvolles und unbedingt dem Wissen Notwendiges herauszureißen. Bei genauerer Lektüre erst offenbart sich das Gedankengebäude in seiner imponierenden Ganzheit und Rundung.

Die Proklamation geht aus von der Feststellung, daß das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland gebracht hat, und daß dieser selbe Zeitraum ein Jahr gewaltiger, konstruktiver und produktiver Arbeit war. Daraus ergibt sich die andere Feststellung, daß „die nationalsozialistische Revolution als revolutionärer, machtmächtiger Vorgang abgeschlossen ist“. Revolutionen als Dauererscheinung gibt es nicht. Und ebenso kann auch niemals eine Revolution an sich ein Programm verwirklichen. Sie kann nur die Kräfte dazu freimachen. Revolutionen beseitigen nur Machtzustände, die Evolution allein verändert Sachzustände! Das Entscheidende ist nicht die Beseitigung oder gar die Vernichtung bestimmter Auffassungen und Einrichtungen, sondern ihr Ersatz durch bessere.

„Ob das, was heute die nationalsozialistische Macht führungsartig darstellt, dem einen oder anderen paßt, ist nebensächlich. Ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, ist belanglos.“ Denn, wenn schon Rücksichten taktischer Art das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussen, dann ebenso auch „Gemungen, die sich aus dem Mangel sachlicher Qualitäten ergeben“. Auch dies muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig sehen und selbstfischer in Kauf nehmen. Denn was der Nationalsozialismus führungsartig darstellt, ist eben „das Beste, was er an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeiten der Organisation und Führung sein eigen nennt.“

Zumal die Kraft der nationalsozialistischen Idee mit dem 30. Januar gewiß nicht erloschen ist. Im Gegenteil! Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Aemter, haben sich Tausende und Zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern immer mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt und sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Verfechter unserer Bewegung geworden. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staats bleibt aber nun einmal „abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres ganzen Volkes“. Das aber ist nicht nur die Angelegenheit eines Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit. Die nationalsozialistische Bewegung hat Zeit. „Denn, wo sie einmal steht, da steht kein anderer. Und damit ist die deutsche Lebensform für das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt.“

Den oppositionellen Rest, den es noch in unserem Volke gibt, will der Führer „durch die Richtigkeit unserer Ideen, die Stärke unserer Leistungen, die Beharrlichkeit unseres Willens gewinnen“, sofern diese Volksgenossen deutsch sind und damit gewonnen werden können. Das aber, was dann noch übrig bleibt an Opposition, wird „genau so wesentlich sein für die Zukunft der deutschen Nation, wie der normale Satz des Verbrauchens belanglos zu sein hat für die menschliche Gesellschaft.“ Die nationalsozialistische Partei hat ihre Macht durch den Willen und mit dem Willen des deutschen Volkes. Und an ihr ist es, in ununterbrochener Sorge und Arbeit diese Macht zu erweitern und im Staat zu festigen und nimmermehr aus den Händen zu geben. Es hat keinen Zweck, sich dagegen aufzulehnen. „In den nächsten tausend Jahren findet in Deutschland keine Revolution mehr statt!“

Der Führer bezeichnet in seiner Proklamation die Reorganisation der Partei und ihrer Gliederungen, sowie ihre Säuberung als die innerpolitisch schwerste Aufgabe des verflochtenen Jahres. Und nochmals betont er, daß der Glaube des deutschen Volkes an diese einzigartige Bewegung für alle, die ihr angehören, auch eine einzigartige Verpflichtung sei. „Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht vom Volke selbst erwartet: Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit und Verschidenheit. Und nie wird es uns das Volk verübeln, wenn wir ausbrennen, was ausgebrannt werden muß. Es wird nur nicht verstehen, wenn wir schweigend zwischen uns dulden, was am Ende am Volk selbst nie gebildet werden könnte.“ Der ununterbrochenen Arbeit an der Befestigung unseres Staates steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Befestigung unserer eigenen Bewegung.

Und so soll es die Aufgabe des kommenden Jahres sein, die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen und dabei die Organisation der alten Kämpfer, der politischen Glieder, der SS. und SA. in eine einzige, verschworene Gemeinschaft zu verwandeln, diese Gemeinschaft zu säubern von allen, die nicht zu ihr gehören, jene Volksgenossen zu gewinnen, die dem Volke nach zu uns gehören und „vielleicht aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden“ haben, diejenigen aber zu zerstreuen, die das Gemeinnütze zerstören und unterminieren wollen, und im übrigen alles zu tun, um „den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes zu uns noch immer mehr zu stärken und zu festigen“.

So hat der Führer das Arbeitsprogramm der Partei für die nächste Zukunft klar umrissen. Jeder Volksgenosse — mag er nun der Bewegung angehören oder nicht — wird diesem Programm aus tiefster Ueberzeugung zustimmen. Von besonderer Bedeutung ist die Mitteilung, daß alle einzelnen Teile der Bewegung demnächst zu einer einzigen, großen Parteigemeinschaft zusammengefaßt werden sollen. Organisatorisch sicherlich eine Absicht, die allenthalben als klug und glücklich empfunden werden wird.

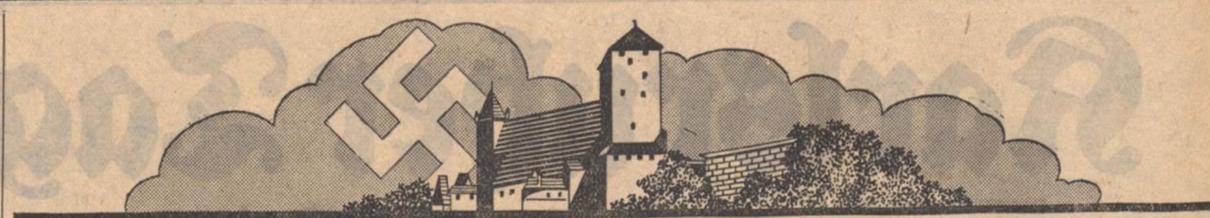
### Einheitliche Leitung aller Landeskirchen

Unterstellung auch Bayerns und Württembergs unter den Reichsbischof

dnb. Berlin, 6. Sept.

Die Pressestelle der Reichskirchenregierung teilt mit: Der Reichsmagister der deutschen evangelischen Kirche hat auf Grund der ihm von der Nationalsozialistischen Ermächtigung eine Verordnung erlassen, wonach die Vorschriften des § 1, Abs. 1 und Abs. 3 des Kirchengesetzes vom 9. August 1934 über die Leitung der deutschen evangelischen Kirche und der Landeskirchen in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern rechts des Rheins und der evangelischen Landeskirche in Württemberg in Kraft treten.

Damit sind alle Landeskirchen hinsichtlich ihrer Befehlsgewalt der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt und die Landesbischöfe an die Befehle des Reichsbischofs gebunden. Das bekenntnismäßige Eigenleben und das Gebiet des Kultus bleiben von dieser Zusammenfassung, den einheitlichen Aufbau der deutschen evangelischen Kirche fördernden Regelung unberührt.



# Der Tag des Arbeitsdienstes in Nürnberg

Der Führer an die Arbeitsmänner / Appell der 52 000

1. Nürnberg, 6. Sept.

Der Donnerstag war auf dem Parteitag bis in die Nachmittagsstunden hinein der Tag des Arbeitsdienstes. In aller Frühe marschierten in zwei gewaltigen Säulen die 52 000 Männer des Arbeitsdienstes mit klingendem Spiel zur Zeppelinwiese, wo nach Beendigung des Anmarsches der Führer mit begeistertem Jubel begrüßt wurde. Nach einer Ansprache des Reichsarbeitsführers Hiertl, der dem Führer die Versicherung abgab, daß der Arbeitsdienst jederzeit zur Stelle sein werde, hielt Adolf Hitler selbst eine mit Jubel aufgenommene Rede an die Arbeitsdienstmänner. In den Nachmittagsstunden folgte ein mehrstündiger Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz.

### Der Appell auf den Zeppelinwiesen

Auf der Zeppelinwiese bei Nürnberg erhebt sich in gewaltigen Ausmaßen über der Mitteltribüne das Hoheitszeichen, rechts und links von je drei Fahnen eingefast, deren mittlere die des Arbeitsdienstes ist. Kurz vor 10 Uhr ertönt das Kommando: „Arbeitsdienst, Stillgestanden!“ Wie aus Erz gegossen stehen in unübersehbarer Reihe die braunen Kolonnen. „Spaten über! Achtung! Die Augen links!“ Hellrufe künden schon von ferne die Ankunft des Führers an, der nun in Begleitung des Reichsinnenministers Fritsch auf dem Platz fährt. Die Hellrufe steigern sich zu einem Orkan, als der Führer zur Ehrentribüne hinaufsteigt. Die Musik spielt den Bayerischen Avanciermarsch. Wie eines Messers Schneide fliegen die blinkenden Spaten der Arbeitsmänner empor. Die vier Musikzüge vor der Tribüne schlagen den Präsentiermarsch. Als der Führer auf der Rednertribüne eintritt, meldet ihm der Reichsarbeitsführer Hiertl: „52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten.“

Der Führer grüßt: „Heil Arbeitsmänner.“ Donnernd schallt die Antwort aus 52 000 Kehlen: „Heil mein Führer.“

Die Lehrabteilungen, die in der Mitte zwischen den beiden riesigen Blocks in der graubraunen Tracht Aufstellung genommen haben, setzen sich in Bewegung. In der ersten Reihe Fanfarenbläser und Männer mit dumpf klingenden Vandschnechtstrommeln, dahinter die leuchtend roten Fahnen des Arbeitsdienstes. Als sich die Kolonnen langsam des Schrittes in Bewegung setzen, hat man fast den Eindruck eines mittelalterlichen Vandschnechtmarsches. Die Lehrabteilungen marschieren vor der Führertribüne auf.

Wenige Musikzüge, wieder Trommelgedröhn, und nun ertönt ein altes Landvolkslied auf „Weit laßt die Fahnen wehen, wir wöln zum Sturm gehen...“ Und zum Takte schwingen die Fahnenträger ihre Fahnen, ein wunderbares Bild in der leuchtenden Morgenionne. Aus dem gewaltigen Block der erdbraunen Arbeitsmänner löst sich eine helle klare Stimme und schwingt sich über das Feld:

Ein Gelöbniß des Arbeitsdienstes an den Führer.

Der Sprechchor antwortet erschütternd, aufwühlend und mitreißend seine Worte: „Hier stehen wir, wir sind bereit und tragen Deutschland in die neue Zeit.“ Symbolisch bringt der Arbeitsdienst nun zum Ausdruck diese riesige Volksgemeinschaft, die er in sich selbst verkörpert. Fragend erhebt sich eine Stimme: „Kamerad, woher kommtst du?“ Und aus allen Ecken des Feldes hallen nun die Antworten: „Aus Pommern, aus Bayern, vom Rhein, aus Königsberg, von der Waterkant, aus Thüringen, aus Schlesien, von der Saar, um die wir kämpfen.“ Eine zweite Stimme fragt: „Kamerad, von welcher Arbeit kommst du?“ Und wieder lösen sich die Antworten: „Vom Amboss, vom Schweißblech, aus dem Hölzsaal“ und dann anklagend: „Ich war arbeitslos, und meine Hände verdorrten mir am Leibe.“ Nun schallt ein Chor heraus zur Tribüne: „Wir standen nicht im Donner der Granaten und sind doch Soldaten.“

Gedämpft und getragen spielt die Kapelle nun das Lied vom guten Kameraden. Die Arme heben sich zum Gruß im Gedenken an die Toten des Krieges und der Bewegung, und die Fahnen lenken sich, dann heben sich wieder die Fahnen und flattern im frischen Morgenwind, und ein helles Lied bracht über den Platz: „Wir dienen dir mit dem Spaten, denn wir sind der Arbeit Soldaten“, und noch einmal hören wir beschwören: „Wir werden dich niemals verraten, denn wir sind der Arbeit Soldaten.“

Reichsarbeitsführer Hiertl, der mit Stolz auf sein Werk sieht, nimmt nun das Wort, und der Führer, auf dessen Gesicht man die ganze Zeit die Freude über das sah, was wir alle erleben konnten, dankt ihm mit herzlich-warmem Händedruck.

### Reichsarbeitsführer Hiertl

schilderte das Werden des Arbeitsdienstes, der noch vor einem Jahr mitten im Kampf mit den chaotischen Zuständen stand, die das übermündete System uns auch auf dem Gebiet des Arbeitsdienstes hinterlassen hatte. Heute gibt es nur noch einen: den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. So wie hier die 52 000 auf diesem Platz, so stehen in dieser gleichen Stunde im ganzen Deutschen Reich in mehr als 1000 Arbeitslagern 180 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten. Der Arbeitsdienst ist wie kaum eine andere Einrichtung, sichtbarer Ausdruck des staatsmännlichen Vollens des Führers, nämlich durch Arbeit in Frieden und Ehre unserem Volke bessere Lebensverhältnisse zu schaffen.

Wir bearbeiten den deutschen Boden und den jungen deutschen Menschen und helfen so mit, unser Volk zu erneuern. Der Redner schloß mit einem Gelöbniß an den Führer. Der Arbeitsdienst wolle stets ein zuverlässiges scharfes und sauberes Werkzeug in der Hand seiner staatsmännlichen Führung sein. „Mein Führer! Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage, in schweren Tagen nicht weniger als in guten!“ (Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

Wir bearbeiten den deutschen Boden und den jungen deutschen Menschen und helfen so mit, unser Volk zu erneuern. Der Redner schloß mit einem Gelöbniß an den Führer. Der Arbeitsdienst wolle stets ein zuverlässiges scharfes und sauberes Werkzeug in der Hand seiner staatsmännlichen Führung sein. „Mein Führer! Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage, in schweren Tagen nicht weniger als in guten!“ (Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

### Der Führer spricht

In atemloser Stille tritt dann der Führer an das Mikrophon:

Mein Parteigenosse Hiertl! Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abwarten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

Meine Arbeitsmänner! Zum erstenmal nehmt ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum erstenmal seid ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich gestern in der Proklamation an das deutsche Volk verkünden ließ, erfuhr durch euch lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zukunft des ganzen Volkes. Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind!

Und ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil ihr ein äußeres Vippensymbol auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil ihr innerlich auch bemüht wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft und der Glaube an sie.

Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig, zuerst den Begriff der Arbeit herauszustellen gegenüber dem nur mamonistischen Denken, eigennütigen Zwecken und eigennütziger Arbeit. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser neuen Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt und es wird uns gelingen, und ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann! (Jubelnde Zustimmung.) Durch eure Schule wird die ganze Nation gehen! (Anhaltende Beifallsstürme.) Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hin einwachen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft angegangen ist. (Brausender Beifall und stürmische Heilrufe.)

Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennender Begriff sein wird, sondern ein allen gemeinsam verbindendes, und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Anderes sehen will als in irgendeiner anderen. (Stärkter Beifall.)

Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig angepackt und wahrhaftig lösen. Und dieses große Werk wird gelingen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht! (Neue Beifallsstürme.) Ihr werdet heute auch zum erstenmal marschieren, zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage, und ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick stehen euch nicht nur die Auen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick steht euch zum erstenmal Deutschland. Und ich weiß: So wie ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland Dienst tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in euch seine Söhne marschieren sehen! Heil! (Minutenlange Beifallsstürme der begeistertsten Massen.)

Mit erhobener Rechten singen die Zehntausende das Deutschland- und das Herr-Wessel-Lied, während der Führer in seinen Wangen lacht, um nun durch das große Spalier wieder zurückzufahren in die Stadt.

### Vorbeimarsch der 52 000 vor dem Führer

1. Nürnberg, 6. September.

In vielen Straßenzügen der Nürnberger Innenstadt ist im Laufe des Donnerstag der Fahrzeugverkehr eingestellt worden. Diese Maßnahme war notwendig, nachdem in der ganzen Nacht und den ganzen Vormittag über Sonderzug auf Sonderzug eingetroffen war. Nach Beendigung des Appells des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese, auf die die 52 000 Arbeitsdienstmänner zum Marsch in die Stadt in Bewegung setzten, wurden die Zufahrtsstraßen zum Adolf-Hitler-Platz vollständig abgeriegelt und nur Inhaber von Tribünenkarten durchgelassen.

Die Schaulustigen, die sich schon in den Vormittagsstunden eingefunden hatten, hatten auf dem prächtigen alten Platz so viel zu sehen, daß ihnen die Wartezeit wie im Fluge verstrich.

Auch diesmal ist die Stätte, die in der deutschen wie in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung eine so große Rolle gespielt hat, in der gleichen Art geschmückt worden, wie es die künftigen Bürger der alten Norris beim Empfang Karls IV. getan haben.

Wieder hängen aus allen Fenstern rote und weiße Tücher, mit goldenen und silbernen Frankefetten bespannt. Wieder flattern von allen Dächern und Erkern die alten Wimpel und Fahmentücher, und wiederum prangt auch der Erker der Liebfrauentirche in violettbraunem Baldachin. Fest sind auch die alten schönen Patrizierhäuser von allen modischen Zutaten und aller Reflektoren befreit und bieten sich dem Auge genau so dar wie sie vor Jahrhunderten zur Liebfrauentirche herabstiegen.

Ein immer mächtiger aufwühlendes Jubeln kündigt das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und dann die SA-Männer begrüßt. Als er sich der Ehrentribüne zuwendet und Allen weithin sichtbar wird, bracht erneut der Jubel los, der sein Ende nehmen will, während der Führer zunächst die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generäle der Reichswehr und der Polizei, den Reichsbischof, den Abt Schachtler und schließlich auch die Angehörigen der für die deutsche Freiheit in den Tod gegangenen Kämpfer begrüßt.

Punkt 1/2 Uhr kommen die vier Spielmarsch- und Musikzüge des Arbeitsdienstes die Straße herauf und schwenken stramm vor den Tribünen ein. Hinter ihnen folgen vor den ersten Fahnen Reichsarbeitsführer Hiertl und die Reichsleitung und dann zieht mit geschultertem Spaten oder Hade in vier Gruppen zu je 12 Mann eine endlose Kolonne vorüber.

Brausender Jubel empfängt die prächtig braungebrannten Gestalten in ihren schmutzen, erdbraunen Uniformen, mit einem frischen Eigenbrunnen an den schutensformen Mützen oder Blumensträußen an der Brust und am Koppel. Die ganze Straße ist, soweit das Auge reicht, beherzt von den marschierenden Kolonnen aus 80 Bauen des deutschen Vaterlandes. In den blinkenden Spaten fängt sich das Sonnenlicht, das den Platz überflutet. Die Gauarbeitsführer ertönen nach dem Vorbeimarsch dem Führer Meldung und gefellen sich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes bei.

So zieht mehr als 2 1/2 Stunden lang Trupp auf Trupp, Abteilung auf Abteilung, Arbeitsgau auf Arbeitsgau im Gleichschritt vorüber. Unermüdet grüßt der Führer die stolzen Fahnen des Arbeitsdienstes, dankt er den 52 000 jungen Menschen, die erstmals auf einem Parteitag ihren Führer aus nächster Nähe sehen dürfen.

Mit der letzten Abteilung, der Radfahrabteilung des Gauess Thüringen, ziehen die drei Spielmarsch- und Musikzüge ab. Sie machen dem Aufstieg der Reichsschule Platz, der schneidig einschwenkt und das Lehrpersonal der Reichs- und Bezirkschulen und deren Lehrabteilungen vorbeiführt. Die Abteilungen, die am Vormittag bei den prachtvollen Vorführungen auf der Zeppelin-Wiese beteiligt waren, werden für ihr schneidiges Auftreten mit einem Sonderapplaus bedacht. Wieder schlägt das Meer des Jubels und der Verehrung zusammen, als der Führer dem Reichsarbeitsminister Hiertl dankt und dann durch die Straße des Triumphes zur Kongresshalle fährt.

Einer Bitte des Reichsinnenministers entsprechend, hat der Führer und Reichskanzler in Nürnberg das vom Reichspräsidenten gekiffelte Frontkämpferkreuz als Erker aneagle, nachdem ihm Minister Dr. Fritsch dieses Ehrenzeichen überreicht hatte.

Der für Sonntag, den 23. September, in den verschiedenen Teilen des Reiches als „Tag des NSKK“ festgesetzte NSKK-Anmarsch wurde im Hinblick auf die sich durch Zusammenfassung von Motor-SA. und NSKK. zu einer selbständigen Gliederung der Bewegung ergebenden organisatorischen Maßnahmen abgesehen und bis zum Frühjahr 1935 verschoben.

# Deutsche Lebensfragen vor dem Parteitag

## Der Arbeiter im neuen Staat / Propaganda und Volksaufklärung / Rasse und Volksgesundheit

(Nürnberg, 6. September.)

Der Donnerstag brachte auf dem nationalsozialistischen Parteitag (über den wir auf der 1. Seite des Blattes berichteten) drei große Referate von Dr. Ley, Dr. Goebbels und Dr. Wagner, München.

### „Was brachte der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter?“

Dr. Ley wies einleitend darauf hin, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dahinging, diese politischen Lebewesen der Gegenwart zu entziehen, daß dem Arbeiter aber daraus kein Schaden entstehen dürfe, sondern ihm vielmehr alles erhalten bleibe, was ihm in seinem schweren Daseinskampf nützlich sei. Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich vor der blickselbigen durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand. In planloser Zersplitterung arbeiteten die Gewerkschaften jeder Art nebeneinander, wobei es den Gewerkschaftsfunktionären und Angehörigen der Verbände hauptsächlich darauf ankam, sich selbst mächtige Positionen mit hohen Gehältern und möglichst auf Lebensdauer zu schaffen. Selbst wenn das System von Weimar, dessen Staatsgedanke der Klassenkampf war, lebensfähig gewesen wäre, hätten, wie Dr. Ley betonte, die Gewerkschaften an diesem Vorkampf von wirtschaftlichen Unternehmungen allein zugrunde gehen müssen.

Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die die Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften und Verbände der Partei stellten. Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Beitragseingang zunahm, das Vertrauen zu den wirtschaftlichen Unternehmungen stieg. Die Arbeiterbank, die illiquid übernommen wurde, wurde sofort wieder liquid.

Das allein konnte jedoch nicht genügen, es mußte gelingen, aus den misstrauischen abwertenden Volksgenossen Anhänger der NSDAP zu machen.

Ziel einer neuen Sozialordnung konnten jedoch nicht die Einheitsverbände sein, vielmehr galt es, Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen. Wie gewaltig dieser Gedanke vom Volk erfaßt wurde, beweist, daß vom 1. Dezember 1933 bis 1. März 1934 4 1/2 Millionen Einzelmitglieder, darunter besonders viele Unternehmer, ihren Beitritt zur Arbeitsfront erklärten.

Am 1. März 1934 betrug der gesamte Mitgliederstand der Deutschen Arbeitsfront 13 Millionen Arbeiter, Angestellte und Unternehmer und vier Millionen Mitglieder aus dem Handel, Handwerk, Gewerbe und den Freien Berufen.

Dr. Ley verwies dann auf die Schöpfung eines Werkes, für das es bis dahin kein Vorbild gab: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und deren Organisation, für die bis heute 25 Mill. RM. aufgewandt wurden. Bis zum 1. September wurden eine Million Menschen, die noch niemals ihre dumpfe Großstadt verlassen hatten, für sieben bis zehn Tage in Erholung geschickt. Mehr als 80 000 Menschen wurden von eigenen Dampfern sieben Tage zur See gefahren. Eine weitere Million fuhr im Wochenende zu gemeinsamen Wanderungen. Vom Amt für Schönheit der Arbeit wurden bereits mehr als tausend Betriebe betreut. Das Sportamt verfolgt das Ziel, die Altersgrenze, bis zu der man Sport treibt, für die Masse des Volkes von 30 auf mindestens 50 Jahre hinaufzusetzen.

Auch die schier unüberwindliche Aufgabe der Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen konnte Dr. Ley als voll und ganz gelungen bezeichnen. Ein Zusammenbruch der Konsumvereine mit einem investierten Wert von mehr als einer Milliarde RM. hätte einen ungeheuren Schaden für die deutsche Wirtschaft bedeutet und die Arbeitslosigkeit von vielen hunderttausenden Volksgenossen nach sich gezogen.

Die Hauptaufgaben der NSDAP liegen aber bei den Betriebsgemeinschaften und bei den Berufsgruppen, welche eine Leitungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen hätten. Aus der Erkenntnis der rassistischen Verbundenheit der Schaffenden müsse eine Schicksalsgemeinschaft werden, die als Leistungsgemeinschaft der Kraftträger der Nation sei. Alle Arbeit müsse von einem einzigen Gedanken beherrscht werden, den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen. Die Lösung der sozialen Frage sei kein Lohnproblem, sondern liege in der Neubildung einer Gesellschaftsordnung, für die die NSDAP allein als Vorbild in Frage komme. Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werk des Führers mitarbeiten, daß der Führer bereits heute von „seiner Arbeitsfront“ spricht und sie neben den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt.

### „Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf allen Gebieten“

Dr. Goebbels wies in seinem Referat auf die deutschen Unterlassungssünden in der Kriegszeit und die Taktik der Gegner hin, uns das zu unterstellen, was ihnen selbst zu eigen war. Aber auch der Begriff der Propaganda in Deutschland selbst habe eine grundsätzliche Wandlung durchgemacht. Es kommt nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern auch darauf, daß das Volk versteht, daß das Richtige richtig ist. Die politische Propaganda steht auf dem Standpunkt,

daß es nichts gibt, was ein Volk nicht verstehen könnte, daß es sich vielmehr nur darum handelt, es ihm in der ihm gemäßen Art der Beweisführung und Sprache nahezubringen.

Wesentlich anders ist es um den Begriff der Volksaufklärung bestellt. Sie ist im Grunde defensiv und evolutionär. Sie hämmert und trommelt nicht. Sie ist gemäßigter Art und sucht zu belehren. Sie erläutert, erklärt und legt dar. Es blieb dem aus einer Revolution hervorgegangenen nationalsozialistischen Staat vorbehalten, Propaganda und Aufklärung von einer Zentrale aus gelenkt, in Wirksamkeit zu bringen, somit zwei Begriffe, die zwar wesenstreu, aber nicht wesensgleich sind, in eines zu verschmelzen und sie, überlegen und auf weite Sicht gestellt, Staat und Volk dienlich zu machen.

Erst in der sinnvollen Zusammenarbeit zwischen Partei und Staatsapparat konnten die großen Erfolge erzielt werden, die wir bisher mit Stolz zu verzeichnen haben. Außerhalb der Grenzen unseres Landes ist die Angst vor dem Volk das charakteristische Merkmal liberaler Staatsauffassung. Man hat nicht mehr den Mut, Unpopuläres auszusprechen, geschweige denn, zu tun. Die Folge davon ist, daß die großen europäischen Probleme in fruchtlosen Debatten verfaulen. Das Unpopuläre will rechtzeitig vorbereitet werden und es muß in feiner Darstellung richtig formuliert sein, damit die Völker es verstehen. Der Mann von der Straße ist im allgemeinen so unvernünftig, wie man ihn sieht. Aber er, der meistens die schwerste Last unpopulärer Politik zu tragen hat, hat damit doch mindestens ein Anrecht darauf, zu wissen, warum es so und nicht anders gemacht werden muß.

Oder, um auf das Gebiet der Wirtschaftspolitik überzugreifen, glaubt man, daß die Idee des Klassenkampfes ohne jedes Zutun nur durch Geheißamt überwunden worden wäre? Ist nicht vielmehr die in hunderttausend Versammlungen ausgestreute Saat unserer Aufklärung auch hier aufgegangen und hat den Gedanken einer neuen sozialistischen Gliederung der Arbeit zum Reizen gebracht? Deutschland leidet an Defizitangst. Das Volk muß in seinen Bedürfnissen dieser Notlage Rechnung tragen. Wieder ist die Propaganda die Voraussetzung ihrer Ueberwindung. So ist es überall, beim Reichserbhofgesetz, bei Kulturfragen, beim Winterhilfswerk und bei den großen politischen Entscheidungen. Weit über 40 Millionen Menschen haben am 12. November 1933 des Führers Entschluß, den Völkerverbund zu verlassen, abgestimmt. Möge die bunte Flamme unserer Begeisterung niemals zum Erlöschen kommen.

Sie allein gibt auch der schöpferischen Kunst einer modernen politischen Propaganda Licht und Wärme. Auch die Propaganda ist eine Funktion des modernen Staates. Es mag sein, Nacht zu besitzen, die auf Gewehren ruht. Besser aber und dauerhafter ist es, das Herz eines Volkes zu gewinnen und es auch zu behalten.

### Dr. Wagner über „Rasse und Volksgesundheit“

Der Vertrag des Reichsräteführers erfolgte im Auftrag Adolf Hitlers. Der Redner legte dar, was Rasse und Volksgesundheit für unsere Nation bedeuten. Die größte Gefahr für das Bestehen der Völker, Staaten und Kulturen, so führte er aus, ergebe sich nicht aus wirtschaftlichen Katastrophen oder kriegerischen Vermischungen; sie sind letzten Endes durch rassistischen Zerfall bedingt. Dieser geht vor sich im Rückgang der Zahl, der falschen Lenkung der Auslesevorgänge und schließlich in der Vermischung mit Trägern fremden Blutes. Mit dem Predigen von Geburtenverhütung und Kinderarmut im marxistischen

Zeitalter war der Niedergang unseres Volkes besiegelt, mit dem fortschreitenden Geburtenrückgang zugleich das ganze System der deutschen Sozialversicherung gefährdet.

Es gilt nicht nur, die Geburtenzahl an sich zu erhöhen, so sagte Dr. Wagner weiter, es gilt auch die besten, stärksten Anlagen des Volkes zu erhalten und zu nähren. Wissenschaftler der verschiedensten Kulturstaaten haben erst jetzt wieder auf dem internationalen Eugenetischen Kongreß in Zürich die Wichtigkeit der deutschen Bevölkerungspolitik bestätigt und das Vorbildliche der deutschen Gelebe anerkannt.

Ueber die wirtschaftliche Belastung durch Erbkrankheiten in Deutschland gab der Reichsarztführer geradezu erschütternde Zahlen. In Deutschland werden für Erbkrankheiten noch jährlich 1,2 Milliarden aus dem Arbeitsertrag der deutschen Nation aufgebracht und dem Einkommen der gesamten Nation entzogen. Dr. Wagner schilderte weiterhin die Gefahren, die in der Massenmischung eines Volkes liegen und bezeichnete die erbgebundene, kinderreiche Familie als das Unterpfand unserer Zukunft. Die im Dritten Reich geförderte Siedlungs- und Bauernpolitik wurde in ihrer Wichtigkeit in Zürich gleichfalls rückhaltlos anerkannt. Dr. Wagner betonte schließlich das enge Verbundensein aller dieser Probleme mit einer Zukunft meißenden einheitlichen Gesundheitspolitik.

### Riesiger Sonderzugverkehr nach Nürnberg

Die politischen Leiter treffen ein

(Nürnberg, 6. Sept.)

Die Zahl der in Nürnberg eintreffenden Sonderzüge ist so groß, daß der starke Verkehr auch während der Nacht nicht nachließ. Während die Kolonnen des Arbeitsdienstes Stunde um Stunde durch die Straßen Nürnbergs marschieren, mischen sich in die Wartreihen der schneidigen Arbeitsdienstkapellen die Klänge anderer Musikzüge: die politischen Leiter treffen ein. Ihnen wird der Freitag gehören. Nur durch kurze Abstände voneinander getrennt, laufen während des ganzen Tages 175 Sonderzüge auf den Bahnhöfen Nürnbergs ein. Aus den Gauen Deutschlands rollen Tausende und Tausende in die Stadt ein, die nicht müde wird, das täglich wechselnde Gesicht der grandiosen Tagung anzuhäufen.

In den Nachmittagsstunden hat bereits der Motorsport eingesetzt. Elf Sonderzüge brachten vom Bahnhof Dudenriedich und vom Dübenerhof aus einen Teil des NS-Arbeitsdienstes wieder in die Heimat zurück. Der Schauplatz des Parteitages ist frei für die politischen Leiter, nachdem ihm die erdbräunten Männer des Arbeitsdienstes am heutigen Donnerstag eine besondere Note und einen allanziehenden Verlauf angeden haben.

Auf Einladung des Führers nehmen auch in diesem Jahre eine große Zahl von in Berlin beurlaubten ausländischen Diplomaten am Reichsparteitag in Nürnberg teil, die am Donnerstag um 20,05 Uhr mit einem Schlafwagen-Sonderzug die Reichshauptstadt verließen. Sie begaben sich zuerst zu einer Besichtigung der Bauarbeiten auf der deutschen Alpenstraße nach Berchtesgaden. Am Sonntag werden die Diplomaten um 8 Uhr beim Appell der SA und SS in der Nutzpölsarena und anschließend beim Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz anwesend sein. Am Montag wohnen sie den Vorfürungen der Reichswehr bei.

# Die Kulturtagung des Reichsparteitages

Die Kulturtagung des Reichsparteitages, bei der der Führer die mitgeteilte Rede über die Aufgaben deutscher Kulturgestaltung hielt, fand im festlich geschmückten Apollotheater statt. Der Hintergrund der Bühne zeigt das germanische Feuerzeichen, Lorbeerumrankt. Darüber das Hohenzeichen der Bewegung, links und rechts auf weißbepanunter Kulisse das Wappen der Stadt. Die ganze Decke aber war bis zum Kronleuchter mit einem faltenswerfenden weißen Tuch bezogen, auf das wie von spielerischer Hand Lorbeerblätter gestreut sind. Ueber die Klänge waren golddurchwirkte Träger gehängt, über die sich in kurzen Bögen rotbelebenderte Girlanden aus frischem Grün zogen.

Das nationalsozialistische Reichssymphonieorchester unter Leitung des Franz Adam spielte, als der Führer, dem Kinder Blumen überreichte, den Saal betrat, Beethovens feierliche Hymne „Weise des Hauses“. Wichtig war der Auftakt, unendlich zart die das Motiv umrahmende Ornamente, würdig und mitreißend das grandiose Finale.

Theodor Loos spricht ohne Pathos, ja unerbittlich möchte man sagen, Friedrich Hölderlins Dichtungen „Schicksal“ und „An die klugen Gralskrieger“, die gleich pathetisch und unerbittlich in ihren Erkenntnissen sind. Der Berliner Kammerjäger Heinrich Schlußmann steigert die Bestimmung des Hauses durch den Wohlstand seines prachtvollen Organs, als er Schuberts „An die Musik“, Eichendorffs herrliches Gedicht „Heimweg“ in der Tonsetzung Hugo Wolffs singt. Obwoh die tiefe Ergreifbarkeit niemand durch lauten Beifall hören mag, schließt er noch, als lese er den Wunsch aus aller Augen, Beethovens herrliches „Glorie Gottes in der Natur“ an. Der Führer grüßt ihn dankend mit dem deutschen Gruß.

„Die Welt des Auges“ heißt der Vortrag, über den in Inhalt und Vortrag überzeugend Alfred Rosenberg, der Reichsleiter der NS-Kulturgemeinde und der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung, spricht. Wenn wir von Weltanschauung sprechen, so meinen wir ganz unmittelbar das, was dieses feine deutsche Wort auszusagen, nämlich eine bestimmte Anschauung der Welt. Dies bedeutet aber, daß wir unserem unbefangenen Auge und dadurch dem unverbildeten Instinkt wieder unmittelbaren Wert zusprechen und nicht ausgeklügelten Theorien höherer Phantasien. Die Welt des Auges, von der Goethe einst als dem Urquell seines Lebens sprach, ist wieder in Deutschland herrschend geworden. Mit tiefem Schmerz gehen wir täglich durch die Städte des Deutschen Reiches und fahren durch die deutsche Landschaft oft mit bitterstem Empfinden. Denn dort, wo früher Berg und Tal, Wälder und Flüsse, Burgen und Städte eine geheimnisvolle Einheit bildeten, da stehen roh in sie hineingefest die furchtbaren Zeugen künstlicher Verwilderung und instinktloser Naturentfremdung. Und in diesem Jahre denken wir besonders daran, daß Sie, mein Führer, hier zu allererst eingegriffen und trotz schwerster Wirtschaftnöte gerade die kulturelle Schöpfung und die Gestaltung der deutschen Städte mit ins Zentrum Ihres Handelns stellen. Wir sehen im Geiste schon heute, daß die falschen barocken und wiedergotischen Fassaden in unseren Städten einmal niedergeschlagen werden, um der einfachen, unter ihrem Brok verborgenen Form wieder Geltung zu verschaffen.

Dann hat der Führer das Wort und auch sofort das Ohr aller. Wieder gab der Führer in der ihm eigenen wunderbaren Lebhaftigkeit, erfüllt von den tiefen Gedanken, die die Erscheinungen des kulturellen Lebens unseres Zeitalters in dem Kritiker in ihm wachriefen, eine Anschauung von geradezu gigantischem Ausmaß, wie sie nur ein Mensch geben kann, der mit jeder Faser seines Herzens so den ewigen Werten wahrer Kunst und Kultur verbunden ist wie jener Mann, dessen Kampf um die politische Macht nichts als ein Kampf um die deutsche Seele war. „Deutsch sein, heißt klar sein“, erklärte der Führer. Nun, die Rede, die immer wieder von wahren Stürmen jubelnder Zustimmung unterbrochen wurde, war deutlich und klar. Aber sie war zugleich ein herrliches, mitreißendes Bekenntnis zu den unvergänglichen Werten des Schönen und Wahren. Ergriffen steht die Gemeinde der Zuhörer am Schluß seiner Ausführungen und grüßt den Führer.

Rudwig van Beethovens Leonore-ouvertüre Nr. 3 schließt die feierliche Stunde.

### Wieder ein Todesurteil in Wien

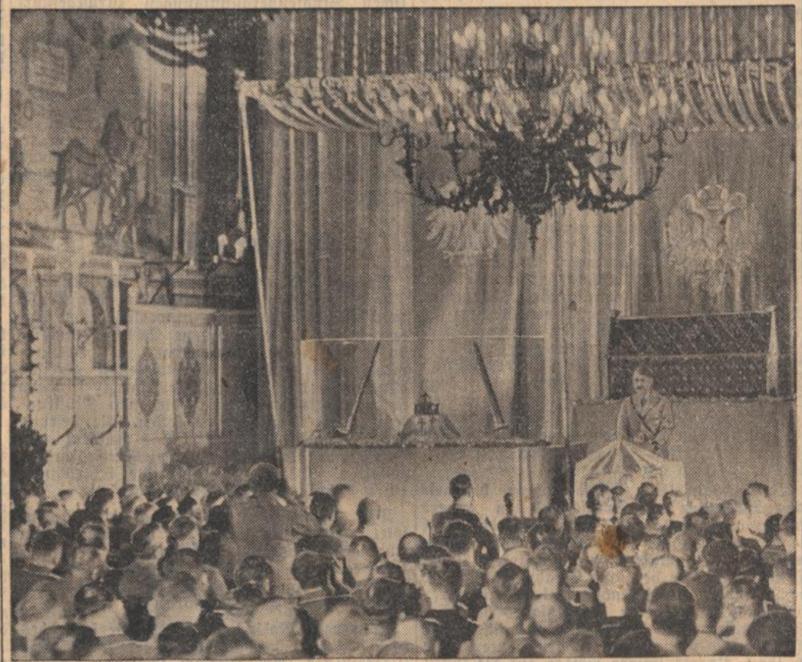
(1) Wien, 6. September.

Vor einem Wiener Militärgerichtshof hatte sich am Donnerstag der 23jährige Polizeibeamte Böhl wegen Hochverrats zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er am 25. Juli beim äußeren Burgtor Posten bezogen und Polizeibeamte, die zum Bundeskanzler eilen wollten, entwaffnet hat. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er am Posten teilgenommen habe, antwortete er: „Ich bin völlig eingeklinkt und gegen das heutige System“. Böhl wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde aber in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt.

### Russischer Stratosphärenballon explodiert

\*\* Moskau, 6. September.

Der sowjetische Stratosphärenballon „MESH“ ist am Mittwoch früh am Moskauer Flugplatz beim Aufstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfalle nicht zu Schaden. Mit diesem Unglücksfall scheidet Sowjetrußland auf längere Zeit aus dem Wettkampf um die Erforschung der Stratosphäre aus.



Der Festakt im Saal des Nürnberger Rathauses, bei dem der Führer das Wort ergriff. (Neben dem Kanzler die Rabbinen der Reichskronmünzen — hinter ihm die Trube, in der die ersten Anhamen, die sich bekanntlich in Wien befinden, einst aufbewahrt wurden.)

# Kultur und Schrifttum

Was die Welt wirklich vom Fleck gebracht,  
Hat immer nur einer für sich gemacht.  
Fleischchen.

## Aus Wissenschaft und Technik

### Fische ziehen um

In den letzten Jahrzehnten, besonders in den Nachkriegsjahren mußte man feststellen, daß in den westlichen Gebieten der Ostsee die Plattfische sehr stark abgenommen haben, eine Ursache die für das Problem unserer Volksernährung von nicht geringer Bedeutung ist. Man hat jetzt folgende Hilfsmittel getroffen: bei Amrum werden zahlreiche, etwa 100 Gramm schwere Fische aus der Nordsee gefangen, in besonderen Kästern verpackt und eiligst in Schnellautos an die Kieler Außenförde transportiert. Hier gewöhnt man sie erst allmählich an das Ostseewasser mit seinem wesentlich geringeren Salzgehalt. Wenn die Fische sich „akklimatisiert“ haben, führt man sie mit den Fischenbooten auf die See hinaus, und dort werden sie in Freiheit gelassen. Auf diese Weise wurden in diesem Jahre etwa 300.000 Fische von der Nord- nach der Ostsee hinüberbefördert. Um sich über ihr weiteres Verhalten Rechenschaft geben zu können, hat man die Rückenflossen dieser zugewanderten Ostseefische mit einer Marke versehen. Man erwartet, daß sie sich im Laufe eines Jahres vermehrt und an Gewicht zugenommen haben. Auf das Ergebnis dieses Experimentes darf man gespannt sein.

### Endlich ein Mittel gegen den Koloradokäfer

Die Hilfstruppen, die Amerika während des Krieges den Franzosen sandte, haben den Kolorado- oder Kartoffelkäfer mit nach Frankreich gebracht, und seitdem verwüßt er den Kartoffel-, den Gemüse- und Tabakbau des Landes. Alljährlich dringt der Käfer um 80-100 Kilometer nach dem Osten vor und nähert sich bereits der deutschen Grenze. Aber noch hat er diese — trotz mancher Marmeladen — zum Glück nicht erreicht. Unabsehbarer Schaden würde für unsere Landwirtschaft entstehen, wenn er auch bei uns einfallen würde. Doch die deutsche Chemie hat sich unter der Führung der Biologischen Reichsanstalt für Landwirtschaft bereits zu seinem Empfang gerüstet. Wieder ist es einem unserer Chemiker, Dr. Kallenbach, gelungen, ein Mittel zu finden, das nicht nur dem Vordringen des Käfers Einhalt gebietet, sondern sogar den Schädling völlig zu vernichten erlaubt. Kallenbach hat eine Fluor-Silizium-Verbindung hergestellt, die er nach dem zu befüllenden Käfer mit dem Namen Koloradin bezeichnet, und deren Wirkung ganz auszeichnet ist. So dient die deutsche Wissenschaft wieder einmal der ganzen Welt, besonders Frankreich hat diesmal den Hauptvorteil von der Arbeit eines deutschen Wissenschaftlers.

### Ein Tier, das 18 Jahre hungert

Von gewissen niederen Tieren weiß man seit Jahren, daß ihnen eine lange Hungerszeit nichts anhaben kann. Hierzu gehört auch die Zeebe, die unter dem Namen des Holzbockes allgemein bekannt ist. Sie läßt sich von Bäumen auf Menschen und Tiere herab und saugt ihr Blut. Aber sie findet höchst selten ein Opfer, und daher muß sie oft lange Zeit hungern. Den Rekord dürfte eine Zeebe geliefert haben, die von dem bekannten Biologen Prof. v. Hertküll beobachtet wurde. Er konnte feststellen, daß diese Zeebe ganze 18 Jahre ohne jede Nahrung auskommen vermochte! Dies zeigt, welch ein zähes Leben ein solches niederes Tier hat.

### Eine Insel wandert

Auf halben Wege zwischen Spitzbergen und Grönland, nördlich von Island, ragt unvermittelt aus dem Meere — meist durch Nebel den vorbeifahrenden Schiffen unsichtbar — die einsame Felseninsel Jan Mayen, die im Jahre 1882 eine österreichische Polarexpedition besetzt hat. Während des letzten internationalen Polarjahres 1932/33 wurde auch diese Insel neu vermessen. Dabei wurde die interessante Feststellung getroffen, daß die Insel sich von den Dekretreibern angelegten Vermessungen nicht mehr richtig findet. Die Insel ist nämlich tatsächlich gewandert, und zwar beträgt die Abweichung in der geographischen Breite 1,6 Grad und — was besonders wichtig ist — in der Länge 8,47 Grad. Die Insel hat sich also um 1270 Meter von ihrem ursprünglichen Standort entfernt. Damit ist aber die feinerzeit heftig angegriffene Wegener'sche Theorie der Kontinentalverschiebung erneut bestätigt worden. Es ist nur zu bedauern, daß Wegener, der den Heldentod des Wissenschaftlers im Eise Grönlands gestorben ist, diesen neuen Beweis für die Richtigkeit seiner Erkenntnis nicht mehr erleben konnte.

### Mit dem Flugzeug vor die Haustür

Ein ungarischer Flugzeugkonstrukteur, namens Alboth, hat einen neuen Flugzeugtyp, und zwar einen Hubstrahlmotor konstruiert, der lediglich durch Hubkräfte in die Luft gehoben wird. Da die Maschine keinerlei Antriebsfläche braucht, kann sie von der Straße oder einem Platz aus direkt aufwärts starten. Sie hat daher auch keine Landräder, sondern nur Gummirollen, die bei der Landung höflich mitwirken. Mit dem neuen Flugzeug ist es möglich, inmitten der Großstadt zu landen. Man kann also vor der Haustür in das Flugzeug steigen und am Ziel ebenfalls vor der Haustür landen.

## Das Handgemal / Ahnengrab, Erbhof, Adel und Urkunde

Von Prof. Dr. Herbert Mejer, Universität Göttingen

Der Gedanke der Reinerhaltung des Blutes, der leitende Grundsatz für den nationalsozialistischen Staat, ist ein altgermanisches Erbe. Das ist freilich bisher öfter behauptet als bewiesen worden. Einzig Karl von Amira hat in seinem gewaltigen Werk über die germanischen Todesstrafen dargetan, daß diese nicht dazu da sind, das bedrohte Rechtsgut zu schützen, sondern der Zweck haben, das Volk von seinen entarteten Gliedern zu befreien. Darum wird der heimliche Dieb und Mörder als feiger Schädling den verletzten Volksgliedern geopfert, während es dem einzelnen und seiner Sippe überlassen bleibt, sich des mannhafteu Gegners mit der Waffe zu erwehren, auch wenn er offenen Raub und Totschlag begeht. Das Rechtsinstitut aber, das die Aufgabe hatte, mit Hilfe der höheren Mächte die Entartung der freien Geschlechter und damit des Volkes zu verhindern, und die Reinheit des von den Ahnen überkommenen Blutes für die Zukunft zu gewährleisten, ist bis heute in seiner inneren Bedeutung noch nicht erkannt worden, obwohl die Wissenschaft des deutschen Rechts seit der berühmten Abhandlung von C. G. Homeyer nicht müde geworden ist, um die Lösung des Problems zu ringen. Sie bedeutet den Schlüssel zu zahlreichen offenen Fragen der deutschen Rechtsgeschichte. Auf das Handgemal beruft sich nach dem Sachsenpiegel der vollfreie, „schöffenbarfreie“ Mann beim Streit um Freiheit und Vätererbe; und die gleiche Rolle spielt es schon als „hantmahal“ im Ostland, als „hantmahall“ in Bayern und als „antmahall“ in dem lateinisch geschriebenen sächsischen Volksrecht. Sein Handgemal und seine vier Ahnen muß man nennen, wenn man einen anderen zum gerichtlichen Zweikampf herausfordert. Das Handgemal ist eine Urkunde: in dem Gericht, in dem das Handgemal gelegen ist, soll man kämpfen. Vängt hat man es als den Stammhof des Edelreien erkannt. „Die Edeln haben das Handgemal“, als „dül“ (ahd. uodah), „echtes Eigen“ und als „praedium libertatis“ wird es bezeichnet. Es ist der Erbhof, der sich regelmäßig im Besitz des Geschlechtsältesten befindet, die Heimat der Geschlechter, die Stätte ihrer Ahnen.

Aber zugleich ist das Handgemal ein Zeichen, das man mit in die Fremde nehmen, durch das man dort Geschlecht und Freiheit beweisen kann. Zu Unrecht hatte Homeyer es auf Grund dieses Umstands mit der Haus- und Hofmarke gleichgesetzt, die wesentlich wirtschaftliche Bedeutung hatte. Doch braucht das im Besitz des Edeln befindliche Handgemal nicht das ganze alte Stammgut zu sein. Ein kleiner Grundstückteil genügt, eine „particula proprietatis“, die man sich daher bei Veräußerungen vorbehalten, um sich die Freiheit zu wahren. In Sachsen nun ist dies im Besitz des Ältesten befindliche, von den Vätern ererbte Grundstück, auf das aber alle Geschlechter sich beziehen können, der Schöffenstuhl, d. h. die Gerichtsstätte. Man hat den Schöffenstuhl bisher irrig als das Schöffenamt, den Sitz des Geschlechtsältesten gedeutet. Der Stuhl ist aber in der alten Sprache nicht das Sitzgerät, sondern der Aufbau, auf dem ober bei dem das ganze Gericht saß, er ist der Dingstuhl, das nur der Älteste saß; war; vielmehr befindet sich in dessen Besitz die ganze Gerichtsstätte (mahal) mit dem Gerichtswahrzeichen, weil er Richter, d. h. der Gerichtsvorsteher ist. Das Wahrzeichen heißt „hantmahal“, weil

die Glieder des Geschlechts, die zum Schöffenamt berufen waren, durch Handanlegung an das Gerichtswahrzeichen, gleich ihren Ahnen, einen „körperlichen Eid“ zu leisten hatten, wenn ihre Freiheit, ihre Abkunft und ihr Erbrecht in Zweifel gezogen wurden. Das berichtet uns noch Johann von Buch, der märkische Edle und Hofrichter in seiner Sachsenpiegelglosse; ihm ist daher der Schöffenstuhl ein „Wahrzeichen“ des freien Geschlechts.

Die Handanlegung an das Gerichtswahrzeichen beim Eid und Urteil ist uns wohl bekannt als eine Hauberhandlung, ein Kultakt, der zur Erhärtung der Wahrheit durch Berufung auf eine höhere Macht dient. Die Dingstätte ist zugleich Kultstätte; der Gerichtspfad im Steinhäufen oder auf der Stufenpyramide, dem „Stafelstein“ (altfränkisch „stafolium regis“, angels. „stapol“) ist der Kult- und Opferpfad, in dem die Gottheit selbst oder der göttliche Ahnherr verehrt wird. Wurden die Ahnen in ältester Vorzeit im Laufe selbst bezogen, so daß sie mit den späteren Geschlechtsältern in fortwauernder Gemeinschaft blieben — noch in der Der Salica heißt die aus den vier Winkeln des Hauses entnommene Erde „grenecruda“, d. h. Totenstaub —, so liegt in frühgeschichtlicher Zeit das Grab des Ahnherrn auf dem Hofe des Edelreies oder vor dem Hofe. Hier auf dem Hügel pflegt der Nachfahre zu sitzen und Gericht zu halten. Das Handgemal als das Gerichtswahrzeichen des freien Geschlechts ist also das Ahnengrab. Den toten Ahn selbst rief man feierlich an, wenn es galt festzustellen, ob einer der Späteren wirklich seines Blutes und edelfreier Abkunft sei.

Da es aber auch auf das Blut der Mutter ankommt, und da die Ehe der Fortsetzung der Sippe dient, wird auch sie am Ahnengrab gefestigt und so unter den Schutz des göttlichen Ahnherrn gestellt, von dem man glaubt, daß er sich schlechten Blutes, das mit der Frau in das Geschlecht eindringen könnte, erwehren wird und daß er auch für Reinerhaltung der Ehe sorgen kann. An der „pyramis“ auf dem Erbhofe, d. h. eben wohl am Sockel des Ahnengrabes und Gerichtswahrzeichens, weilt der junge Ehemann im banerischen Knoblochepos des elften Jahrhunderts das Eid- und Eheschwert, auf das das Ehegelübde geleistet wird und durch das künftiger Ehebruch gerächt werden soll. Der Kreuzpfahl auf der Stufenpyramide hat sich bis ins christliche Mittelalter erhalten können, weil man ihn umdeutete in das erhöhte Kreuz des Herrn. Die übertragene Gleichartigkeit der älteren Form des Gerichtswahrzeichens in allen Ländern germanischen Blutes erweist die gemeingermanische Herkunft.

Germanischen Ursprungs ist auch die eigentümliche Form der Festigung der Urkunde, der „Handfeste“, die gleichfalls allgemeine Verbreitung gefunden hat. Sie hängt zusammen mit der erwähnten Möglichkeit, den zauberischen Eidesakt auf ein Abbild des Handgemals auch in der Fremde zu leisten. Denn ein solches, nicht ein Handgemal, ist das „Hirographum“. Die Bezeichnung ist lediglich eine Uebersetzung des Wortes Handgemal. „Mahal“, das früh zu „mal“ wird, verschmilzt mit dem Worte „mal“ = Zeichen. Und das Handgemal ist ja zugleich ein Mal an der Gerichtsstätte. Da es zum Wahrzeichen geworden ist, ist entsprechend der Neigung des germanischen Rechts zur sinnbildlichen Ausgestaltung urprünglich realer Rechtshandlungen auch eine Vorname des Eides oder der Festigung an

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ultraviolett bestrahlte Milch. Milchproben, die ultravioletten Strahlen ausgesetzt wurden, wiesen eine bedeutend geringere Bakterienzahl auf als gewöhnliche frische Milch. Man fand, daß bestrahlte Milch 7 Stunden länger hält als unbestrahlte, da die Säurebildung durch die ultravioletten Strahlen gehemmt wird.

einem sinnbildlichen Handgemal möglich. Als solches verwendet man ein altzeitliches Zeichen, das Kreuz im Kreisring oder das Radkreuz, das man als Bild des Kreuzpfahls im Gerichtsring auffaßt. Man berührt es bei der Festigung mit dem Finger und stellt so die Wahrheit der Erklärung unter die Bürgschaft der göttlichen Macht. Aus solchen Handgemalszeichen deutscher Edelherren, die im 11. Jahrhundert an Stelle des Siegels verwandt wurden, sind die päpstliche Rota und die verwandten Zeichen von Königen germanischer Abkunft erwachsen. Ja, das Siegel selbst verdankt wohl die eigentümliche Kraft der Beglaubigung, die es im germanischen Recht hat, der Verankerung des Kreuzzeichens in seinem Kreisring. Auch die Zeichen der Notare sind Ableger des Handgemals. Die für sie charakteristische Verbindung des Kreuzes auf dem Stufensockel oder im Kreisring mit einem besonderen Kennbild geht vielleicht ebenfalls auf das Handgemal zurück, wie ja auch Heinrich der Löwe auf das Gerichtswahrzeichen seines Fürstentums in Braunschweig sein Leibzeichen, das Löwenbild, setzte. Hierbei besteht ein Zusammenhang mit dem Wappen.

Die Erkenntnis, daß der Besitz des Handgemals, des Erbhofes mit dem Ahnengrab und der Dingstätte des Geschlechts, es ist, der den Stellung als solchen kennzeichnet und auszeichnet, läßt uns ferner den richtigen Standpunkt gewinnen für die Beurteilung des Staatsvolkes, seiner Gliederung und seiner Stände. Es gibt bei den Germanen keinen besonderen Adelsstand, sondern der Edel ist Haupt des gemeinfreien Geschlechts wie noch heute der Carl oder Lord in England. Die Sippe als Gerichtsgemeinde aber ist zugleich politische Gemeinde, das Sippengericht öffentliches Gericht. Dem Edeln steht der Gerichtsbann und die Ausübung der Gemeindegewalt, Zwing und Bann zu, die allmählich zu Eigenrechten werden, ebenso wie das Eigentum an Geschlechtsgut. So entstehen Gerichtsherrschaften, die später grundherrschaftlichen Charakter annehmen und sich im Mittelalter oft zu Grafschaften auswachsen. Sie werden heute meist zu Unrecht als Trümmer alter königlicher Grafschaften aufgefaßt. In Wahrheit über die edlen Herren eine grafenähnliche Gerichtsbarkeit. Diese hat, ebenso wie das Grafenamt, die Grundlage für die Entwicklung der Territorialhoheit abzugeben. War der Edel ursprünglich gleich dem Könige, der ja von Hans aus auch nur Sippenhaupt („cuning“ von „cuni“ = Geschlecht) war, nur ein Treuhänder einer Gemeinschaft von Männern, die gleicher Abstammung und gleichen Rechtes waren, alle Angehörige des gleichen „adal“ im Sinne von „Geschlecht“, so haben die Durchbrechung der allgemeinen Treuebindung und die Schaffung engerer Gesellschaftsverhältnisse mit einseitiger Treuepflicht zum Herrenstand dazu geführt, daß der germanische Führergedanke entartete. Das Hitlerische Reich hat ihn neu belebt. (Fortsetz. u. Fortsch.)

## Auslandsstudenten und Volkswirtschaft

### Abwanderung bulgarischer Studierender von deutschen Hochschulen

Die in Sofia erscheinende Zeitung „Sora“ veröffentlicht eine Statistik über das Auslandsstudium bulgarischer Hochschüler, die auch in Deutschland erhöhte Beachtung verdient. Nach dieser Aufstellung beendeten im vergangenen Jahre 708 bulgarische Studenten, gegen 842 im Jahre 1924, ihr Studium im Auslande. Im ersten Halbjahr 1934 betrug ihre Zahl 356. Die tatsächliche Zahl der im Auslande studierenden Bulgaren ist indessen erheblich größer, weil ein Teil von ihnen nur vorübergehend im Auslande weilte und das Abschlußexamen in der Heimat macht. Die Mehrzahl der von der Statistik erfaßten Studierenden, die in erster Linie Zahnmedizin, Pharmazie, Medizin und Technik belegt haben, studiert gegenwärtig in Frankreich. In großem Abstände folgen dann Deutschland und die Tschechoslowakei und schließlich Desterreich und Italien. Vor wenigen Jahren noch war Deutschland das von Bulgarien am meisten besuchte Studienland. Die Tschechoslowakei hat wohl infolge der dortigen verhältnismäßig billigen Lebenskosten in der letzten Zeit einen starken Zustrom aufzuweisen.

Diese bedauerliche Abwanderung bulgarischer Studenten aus Deutschland in andere Länder muß um so mehr beachtet werden, weil sie sich schädlich für die deutschen Wirtschaftsinteressen in Bulgarien auswirken muß. Denn es ist eine bekannte Erfahrung, daß die in Deutschland studierenden Bulgaren in ihrer Heimat reger Förderer des Absatzes deutscher Erzeugnisse sind. Dies gilt vor allem für Ärzte, Ingenieure und Pharmazeuten, die in ihrer Praxis immer wieder auf die ihnen vertrauten und als gut bekannten deutschen Waren zurückgreifen. Die starke Abwanderung

## Bühnenblätter des Badischen Staatstheaters

Mit Beginn der neuen Spielzeit erscheinen die Programmhefte des Bad. Staatstheaters in einem neuen Gewande als Bühnenblätter des Bad. Staatstheaters. Es soll in dieser halbjahresweise erscheinenden Zeitschrift die Brücke von der Bühne zum Publikum geschlossen werden.

Im Aufbau des Staatstheaters mußten nun auch die Programmhefte einen Ausbau erfahren. Ohne den Besucher und seine Teilnahme sind Künstler und Theater sinnlos. Ebenso ist ein Programmheft sinnlos, das keinen Widerspruch findet bei denen, für die es geschrieben ist. Der erweiterte Inhalt der Hefte bringt seinen Lesern die Aufführungen im Bild, die Künstler im Bild, Einführungen in Stücke und Autoren, Originalaufsätze über Kultur und Kunst im Brennpunkt des Theaters und vieles andere mehr.

Jeder, der eine lebendige, anregende Verbindung mit der Welt des Theaters sucht, sollte regelmäßig die Bühnenblätter des Bad. Staatstheaters lesen, zumal der niedrige Preis von 20 Pf. jedem Theaterbesucher den Kauf des Heftes ermöglicht.

Gehemrat Dr. Karl Streckel, ordentlicher Honorarprofessor für technische Physik an der Heidelberger Universität, Präsident a. D., Geh. Oberpostamt und Vortragender Rat im Reichspostamt, ist im 77. Lebensjahr verstorben. Mit ihm ist ein Pionier der gesamten Fernmeldetechnik dahingegangen. Seiner unermüdeten Schaffenskraft ist der Ausbau des deutschen Fernverkehrs u. Fernwesens und des Nachrichtenwesens der Reichspost wesentlich zu verdanken. Mit Gramwinz gründete er das Telegrapheningenieurbüro des letzten Telegraphenversuchsamtes in Berlin. Zuletzt war er Präsident der Telegraphischen Reichsanstalt in Berlin und lebte seit einer Reihe von Jahren in Heidelberg.

## Theater und Musik

An der Städtischen Hochschule für Musik u. Theater und am Konservatorium der Musik in Mannheim wird die in verschiedenen Unterrichtsfächern eingetretene Schulgelbermähtung sich insofern günstig aus, als es nunmehr auch den minderbemittelten Kreisen ohne weiteres möglich ist, ihren Kindern einen erstklassigen und gediegenen Musikunterricht zuteil werden zu lassen. Die Leitung der Hochschule ist beehrt, das Institut zum Gemeingut der weitesten Volkskreise auszugestalten. Es ist weiterhin die Einrichtung einer Schule für Volksmusik geplant.

Das Stadttheater Nagen hat das Schauspiel „Nothhild liegt bei Waterloo“ von Eberhard Wolfgang Müller zur Aufführung erworben. Das Werk kommt in der Inszenierung von Intendant Dr. Edgar Groß am 5. Oktober zur Aufführung.

Schwenzel-Malina, die beiden Verfasser des in allen deutschen Städten gpielten Segel-Höckerstückes „Am Himmel Europas“, haben soeben eine neue Komödie „Im Zeichen des Stiers“ vollendet.

# ASIEN BRENNT

REPORTAGE VON R. S. STRUNK UND DR. MARTIN RIKLI. — COPYRIGHT BY DREI-MASKEN-VERLAG A.-G., BERLIN N. 24

## Krieg in der Dreimillionenstadt

Von Dr. Martin Rikli

### Plünderer am Werk

Die Horden der Roten, die Plünderer und Marodeure sind an der Arbeit, in den verlassenen Häusern, im Regen der Geschosse, in den Brandruinen der verödeten Stadtviertel treiben sie ihr schenes Werk, wühlen wie gierige Tiere in den zertrümmerten Läden, in Wohnungen, die hinter niedergebroschenen Wänden die Höhlen ihrer wehrlosen Zimmer dem Raub bieten, flüchten aufgeschreckt von tausenden Explosionen, um an anderer Stelle wiederzukommen. Wenn man sie fängt, lassen sie sich mit zynischem blöden Lächeln wie Schlachtvieh in Gruppen an die Wand stellen zur Hinrichtung. Niemand bleibt stehen, die Menge ist im Hagel des Geschossens gestorben, was ist ein Menschenleben?

Gestern waren es Hunderte, heute sind es Tausende, die im Fieber der Verwüstung zu Plünderern wurden. Morgen können es Hunderttausende sein, deren gieriger Blick sich auf die Konzeptionen richtet, auf diese Märchenstädte mit ihren Juwelierläden und Banktresoren, auf die Villen und Lebensmitteläden. Hunderte sind noch Plünderer, aber Hunderttausende, das ist schon etwas anderes, das wäre Rassenkampf. Das hat man in China öfter schon erlebt, man kennt das, man weiß, daß die Masse herrschen kann.

Bisher haben sich die „Kriegsführenden“ an die Neutralität der internationalen Stadtteile gehalten, nur geringfügiger Schaden ist entstanden. Was aber, wenn es zu Übergriffen kommt, nur zu leicht möglich im Zaumel dieses Kampfes? Was dann? Zu leicht nur kann absichtlich eine Granate in die Konzeption abtzen, ein Treffer in eine ausländische Vertretung laufen. Dann ist die diplomatische Verwicklung da, dann muß man Noten senden, die wahrscheinlich genügend beantwortet werden, die zu Nervosität, neuen Zwischenfällen und schließlich zu Kampf führen. Vorsicht! Vorsicht! Rabel fliegen zwischen den Generalkonsulaten und der Heimat, man holt sich Instruktionen, die Regierungen zu Hause verhandeln bereits wegen Flottenverstärkungen, die Admiralitäten der Großmächte sind mit ihren Kreuzergeschwadern im Osten in Verbindung. Der Schatten eines neuen Weltkrieges geistert durch die Interpellationen der westlichen Parlamente.

Wochenlang ist das deutsche Generalkonsulat in größter Gefahr. Es liegt dunkel, mit wehender Flagge am Sutischaufuß, an der Mündung dieses ewig überfließenden Kanals in den Wang-pu, direkt neben dem japanischen Generalkonsulat, aber auch direkt neben dem japanischen Flaggschiff „Idzuma“, dessen mächtiger Panzerleib zum Schutz des kaiserlichen Vertreters vor den beiden Gebäuden vor Anker liegt. Jede Nacht rollt der chinesische Panzerzug mit seinen schweren Geschützen in die Nähe des Nordbahnhofes, jede Nacht an einer anderen Stelle haltend und schießt seine schweren Broden, bevor noch die Japaner seine neue Stellung ausgemacht haben, zur „Idzuma“ herüber. Janlend bohren sich die 15-Zentimeter-Granaten durch die Nacht, Ziel ist das japanische Generalkonsulat, ist die „Idzuma“, knapp über dem Dach des deutschen Konsulates wimmern die Geschosse. Proteste werden nicht berücksichtigt, die Chinesen lehnen jede Verantwortung ab, empfehlen dem deutschen Generalkonsul die Räumung des Gebäudes. Die Beschaffung wertvoller Kunstgegenstände, vor allem aber der Akten, ist in kurzer Zeit nicht möglich, Herren des Konsulates flüchtend abwechselnd Wachen und bleiben auf ihrem Posten, denn man weiß, daß Räumung Plünderung heißt.

Ich spreche einen Kenner chinesischen Militärs. Ich sage ihm, wie besorgt man in der deutschen Kolonie wegen des Schicksals des Konsulates sei. Er lacht.

„Das Konsulat liegt knapp neben der „Idzuma“. Die „Idzuma“ ist Ziel der Chinesen. Also kann dem Konsulat nichts geschehen. Lage es 1000 Meter weiter vor oder 1000 Meter weiter hinter dem Ziel, dann ja dann wäre Gefahr. Das Ziel selbst ist gegenüber chinesischer Artillerie in Sicherheit.“

### Der Frontpass

Und so wars auch, während der ganzen Beschichtung der „Idzuma“ geschah weder dem Schlachtschiff, noch der japanischen oder deutschen Vertretung der geringste Schaden. Die Einschläge lagen alle weit hinter dem Ziel im Wasser des Wang-pu.

Die chinesische Front war vorerst unerreichbar. Ich mußte mich selbst meinen Ausflügen in die internationale „Logen“ mit der japanischen Front begnügen. Als einziger europäischer Filmreporter hatte ich erhebliche Schwierigkeiten. Schon die Presseleute waren ungern gelebete Gäste. Hier hatte man immer

noch die Möglichkeit ihre Berichte zu dementieren, wenn diese durch die Lage erwünscht schienen. Was aber einmal am Filmband festgehalten ist, ist untrüglicher Beweis, ein weit besseres Dokument, als eine tote Photographie. Warum hatten zeitweise sowohl die Chinesen als auch die Japaner vor einem Filmapparat mehr Respekt als vor einem Maschinengewehr.

Nach meiner Ankunft verstanden es die Japaner ganz besonders, die Ausstellung meines „Frontpasses“ immer wieder hinauszuschieben. Eben waren auch allen Presseleuten die Frontpässe wegen Grenzberichten entzogen worden. Schuld waren in erster Linie die sensationslüstigen Amerikaner, die entsprechend ihrer Zeitungsstafit ihrem Publikum atemberaubende Dinge aufstischen mußten um leben zu können. Japan stand überdies in den Vereinigten Staaten nicht in gutem Ruf, also verlangte die Heimatpolitik japanische Greuel!

Das japanische Oberkommando schützte sich durch Verbote und Geheimhaltung!  
Vorerst, man wollte mich als deutschen Reporter und Schweizer Bürger nicht vor den Kopf stoßen, vertröstete man mich von Tag zu

Tag. Zuerst fehlten angeblich die nötigen Formulare, dann wieder hatte man die Stempel verlegt oder der zuständige Beamte, der die Unterschrift leisten mußte war nicht da.  
(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Englischer Besuch auf der Marienburg

In der Marienburg weilten am Dienstag achtzehn englische Politiker, Offiziere und Wirtschaftler, die vom Führer zur Teilnahme am Reichsparteitag eingeladen wurden, und sich zuerst im Osten von der Aufbauarbeit des neuen Deutschland überzeugen wollten. Der Empfang in der altherwürdigen Marienburg hinterließ bei den englischen Gästen einen tiefen Eindruck. Regierungspräsident Dr. Budding erwähnte in seiner Begrüßungsansprache, es solle den Gästen aus England durch Besichtigung der alten Kulturdenkmäler

und der neuen Arbeitslager Döpreußens gezeigt werden, daß das neue Deutschland, gestützt auf die Kräfte der Tradition, am friedlichen Aufbau arbeite. Lord Percy dankte für die tiefen Eindrücke, die die Gäste in der Burg des Deutschen Ordens empfangen hätten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, die Welt von der friedlichen Aufbauarbeit des neuen Deutschlands zu überzeugen.

### Urteil im Radeberger Sprengstoffprozeß

Der erste Senat des Volksgerichtshofes in Berlin verkündete am Donnerstag das Urteil im Radeberger Sprengstoffprozeß. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten, bis auf einen, des Sprengstoffverbrechens sowie der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig. Der 34-jährige Leiter der Roten Wehr, Willi Goeder aus Radeberg, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Jugendstrafen von 5 bis 1 1/2 Jahren. Die aus Radeberg, Ottendorf und Königsdorf in Sachsen stammenden 10 Angeklagten haben sich an zwei Sprengstoffdiebstählen in einem Steinbruch bei Gräfenhain im September und Dezember 1931 beteiligt. Aus dem gestohlenen Sprengmaterial wurden Handgranaten und Bomben hergestellt, die zur Bewaffnung der „Roten Wehr“ dienen sollten.

Die Fliegerin Lola Schröter ist am Mittwoch um 14.41 Uhr mit dem Motorflieger Wentorf in Hirschberg i. N. zu ihrem Deutschlandgeschäftsflyer weitergefliegen und landete 18.45 Uhr in Leipzig-Rodau glatt. Der Weiterflug wird am Donnerstag um 8 Uhr angetreten werden. Er führt von Leipzig über Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Hannover nach Hamburg.

Der Nordteil der Insel Luzon (Philippinen) ist von einem zweitägigen, heftigen Taifun heimgesucht worden. Die leichten Bambuswohnhäuser der eingeborenen Bevölkerung wurden zu Hunderten zerstört. Aber auch Gebäude europäischer Bauart sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Viele Tausende von Bewohnern sind obdachlos. Ueber Verluste an Menschenleben liegen noch keine sicheren Nachrichten vor.

## Ernstere Streikunruhen in Amerika

Einsetzung eines Schlichtungsausschusses durch Roosevelt

© New York, 6. September.

Es häufen sich die Meldungen über schwere blutige Zusammenstöße zwischen streikenden Textilarbeitern und Polizei. In allen Fällen beinahe mußten die Polizisten von der Schusswaffe Gebrauch machen. Am Donnerstag, dem dritten Tag des eigentlichen Streiks, war bereits frühmorgens eine Verlustliste von sechs Toten und 14 Verwundeten zu verzeichnen.

In Honepath in Südkarolina kam es zu einem Angriff streikender Arbeiter auf die Angestellten eines Werkes, die sich gemeyert hatten, die Arbeit niederzulegen. Dabei wurden sechs Personen getötet und mehrere verletzt. Nach Marion in Nordkarolina mußten in aller Eile drei Kompanien Staatsmiliz entsendet werden, ebenso zwei Kompanien nach Concord. In Warren im Staate Rhode-Island versuchten die Streikenden, eine Fabrik zu stürmen, deren Belegung die Arbeit noch nicht niedergelegt hatte. Die Belegung des mehrere Monate dauernden Streiks der Aluminiumarbeiter in Pittsburg wurde vollkommen überhattet von der reichen Ausbehnung des Textilarbeiterstreiks, der fast überall gewalttätige Formen annimmt. Am Donnerstag früh wurde die Gesamtzahl der Streikenden auf 375 000 geschätzt.

Präsident Roosevelt hat die sofortige Ernennung eines dreiföpfigen Sonderausschusses zur Schlichtung des Textilarbeiterstreiks beschlossen. Gleichzeitig gaben die Leiter der Baumwoll-, Seiden- und Wollindustrieverbände die Einberufung einer Sitzung bekannt, auf der über Schutzmaßnahmen gegen die Einschüchterung Arbeitswilliger durch Streikende beraten werden soll.

## Der Skandal in der Rüstungsindustrie

Weitere Enthüllungen / Bekannte Namen tauchen auf

© Washington, 6. September.

Der BundesSenatsauschuss zur Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie beschaffte sich mit den englisch-amerikanischen U-Boot-Lieferungen nach Südamerika. Dabei



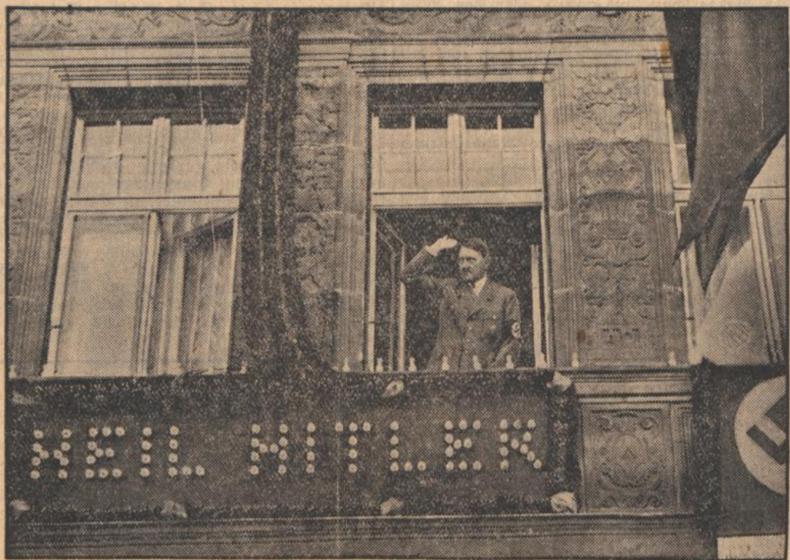
Der Grieche Sir Basil Zaharoff, englischer Nationalität, der an seinen riesigen Waffenlieferungsgeeschäften ungeheure Summen verdient hat

Es wurde festgestellt, daß die Electric Boat Company an Juan Regula, den Sohn des damaligen peruanischen Präsidenten, große Summen Vorkaufsgelder zahlte, um die überschuldete peruanische Regierung zum Ankauf veralteter U-Boote und zur Vergabung wertvoller Konzessionen an nordamerikanische Delfongerne und Schiffahrtslinien zu bewegen, um den peruanischen Kredit zwecks Aufnahme einer neuen 18-Millionen-Dollar-Anleihe für Rüstungszwecke zu heben. Diese von vornherein wertlose peruanische Anleihe wurde 1928 von Banken der Vereinigten Staaten dem Publikum angeboten, wofür Regula 450 000 Dollar „Kommissionsgebühren“ erhielt.

Die Untersuchung ergab ferner, daß ein Sohn Clemenceaus Agent der Firma Vickers war, und daß die Electric Boat Company eine Europareise der Familie des damaligen Führers der Marinemission der U.S.A. in Peru bezahlte. Der peruanische Agent der Electric Boat Company verüchte, allerdings vergeblich, als peruanischer Abgeordneter an der Rüstungskonferenz teilzunehmen, um die Festsetzung von U-Boot-Bauraten zu sabotieren. Die bolivianische Revolution im Jahre 1920 wurde mit Geldern der Rüstungskonzerne finanziert.

Weiter wurde noch bekannt, daß der Rüstungsindustrielle Sir Basil Zaharoff insgesamt 2 Millionen Dollar von der Electric Boat Company, deren Aktionär er sei, für Patente erhalten habe. Der frühere peruanische Marineattaché in Washington, Aubry, der für die Electric Boat Company in Südamerika tätig gewesen sei, habe 326 000 Dollars für Patentbenutzung erhalten. Mit Japan seien Kontrakte angestrebt, jedoch nicht abgeschlossen worden.

tam ans Tageslicht, daß die amerikanische Electric Boat Company, die mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong zusammenarbeitet, den Einfluß der Marinemissionen der U.S.A. benutzte, um Waffengeschäfte, besonders mit Peru und Brasilien zu tätigen.



Der Kanalar am Fenster seines Nürnberger Quartiers, an das er durch stürmische Rundabungen immer wieder gerufen wurde.

## Kinder-Loden-Mäntel

mit abknöpfbarer Kapuze

nichts besseres für Schule und Wanderungen. Porös, regendicht, warmhaltend.

Für das Alter 12 40  
von 4 Jahren Mk.  
Steigerung pro Größe Mk. —.75

Allerverkauf der echten Münchener Lodenfrey-Mäntel

SPORT Freundlieb KARLSRUHE

# Aus der Landeshauptstadt

## Affentheater

### Fünf Minuten im Tiergarten

Wenn der rachs- und eifersüchtige, arg- und hinterlistige, lässornige, choleriche und verfreßene August im Affentiergarten sein Affentheater beginnt, gibt es für die Besucher unseres Zoo allerhand zu lachen.

Friedrich hocht die Affenfamilie da, blinzelt in die Luft, äugt verzückt Vögeln nach und krast sich eins.

Plötzlich geht es aber los. Aus irgendeinem Anlaß. August stößt ans Gitter vor, greift mit seinen schneid-schlanten Griffelschen in die Maschen und rüttelt wie ein Ferkelniger. Wie einer, der seinen Verstand unrettbar verloren hat. Aber so wild, daß man Angst bekommen könnte, wenn man sich nicht in Sicherheit wüßte.

Nach dieser Einleitung wird sowohl vom Hauptdarsteller, wie auch von den im Hintergrund verängstigt zusammengedrückt andern Mitgliedern des Affenensembles abwartend der Eindruck geprüft, den dieser Temperamentsausbruch auf das Publikum gemacht haben könnte. Natürlich lacht alles.

Warum lacht alles? Eigentlich müßte man doch traurig darüber sein, wenn sich einer so benimmt. Aber 's ist halt nur e Aff, do kann's nix mache.

Nun kommt die Befohlung in Gestalt einer Zwetschke. Wie die verpöcht wird, nachdem sie kunstgerecht enthäutet wurde, ist ein sländendes Vorbild gastronomischer Routine. Der Kern, der anfangs in den Backentaschen verschwand, kommt zuletzt daran. Knacks ist er auf, und mit süßsaurer Miene verknapert August die Mandel.

Ein Pärchen, das sich gerade am Arm nimmt, gibt Anlaß zu einer weiteren Verfeinerung. August reißt hoch, dann hinunter, rüttelt wieder am Gitter mit affenartig-zerrenenden Zudnungen, und als das alles nichts hilft, rafft er eine Handvoll Sand zusammen und schmeißt ihn den beiden ins Gesicht.

Selbst belustigt und dazu noch verläßt von den andern, verschwinden die beiden, indessen das Affentheater mit weiteren unvorhergesehenen Pointen seinen Fortgang nimmt.

## Die Badner in Nürnberg

Zehn Sonderzüge brachten im Laufe des Donnerstags die badischen Teilnehmer der P.D., N.S.-Bund, N.S.W., viele tausend Parteigenossen und -genossinnen und viele „Schlachtenbummler“ nach Nürnberg, zum Reichsparteitag.

Der Sonderzug der Gauleitung Baden, dem auch der Kreis Karlsruhe-Stadt mit über 1200 Parteimitgliedern angeschlossen war, verließ am Donnerstag, kurz nach 4 Uhr, die Landeshauptstadt, während ein zweiter Sonderzug mit Teilnehmern aus Karlsruhe-Land am Nachmittag desselben Tages ebenfalls über 1000 Teilnehmer nach Nürnberg brachte. Im Zuge wurden über 120 Fahnen mitgeführt.

Punkt 10 Uhr fuhr der Sonderzug in Nürnberg ein. Auf dem Bahnsteig erwartete den Zug Kreisleiter Borch, Gauinspektor Kramer, Bezirksleiter Plattner, Standartenführer Dr. Reuschler und andere Persönlichkeiten der Gauleitung. Unter den marschmäßig ausgerüsteten sah man u. a. auch den badischen Pressesekretär Moraller, die Pressereferenten Schmid und Bönia und die neugegründete P.D.-Kreisgruppe des Kreises Karlsruhe unter Leitung von Falkenberg.

Auf dem Bahnhofsvorplatz formierten sich die Kolonnen und marschierten unter den Klängen froher Marschweisen in den Stadtteil Steinbühl, wo in den verschiedenen Schulen die badischen Teilnehmer des Reichsparteitags Unterkunft fanden.

Um 11 Uhr hielt der Gau Baden seinen Eingang in das Gaugartier „Melanchthonschule“ in Nürnberg-Steinbühl. Einige Minuten später erschien unter dem Jubel der badischen Sonderausreisenden, Reichsstatthalter, Gauleiter Robert Wagner.

## Kurzer Besuch aus Belgien

Am Donnerstagsvormittag trafen auf dem hiesigen Bahnhof Hitlerjungen und -mädels aus Belgien ein, die in den letzten Wochen auf dem Lande zur Erholung weilten und nun in ihre Heimat zurückkehren. Die frischgebadeten und -mädels wurden vom Verein Landverpflegungspflege und von Angehörigen der Hitlerjugend Karlsruhe, Unterbann I, begrüßt und während des einstündigen Aufenthalts betreut. Die H.J. und W.M. aus Belgien haben in Deutschland schöne und bleibende Eindrücke gewonnen; sie sahen gut erholt und frisch aus und traten lachenden Gesichts die Weiterreise an.

300 000-M-Gewinn gezogen. In der Donnerstagsvormittagsziehung der Preussisch-Deutschen Klassenlotterie wurde der 300 000-M-Gewinn auf die Nummer 20 498 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung als Ganzes in Berlin gepöckelt, in der zweiten Abteilung als Anteil in Bayern.

## Karlsruhe im Rundfunk

Am Mittwochabend wurde vom Reichssender der Stuttgart ein Hörbericht des bekannten Rundfunkpredigers Karl Struwe über die Landesausstellung Karlsruhe durchgegeben.

In einer ganzen Anzahl flott herausgegriffener Szenen, die Karlsruhe von seinen verschiedenen charakteristischen Seiten zeigten, wurde den Hörern ein lebendiges Bild von der Hauptstadt der Westmark vermittelt. Zunächst wohnte man am Hauptbahnhof dem Einfahren des „Schwarzwaldbahns“ mit

den bekannten bahnhöflichen Begleiterscheinungen bei, die zugleich zeigten, wie stark Karlsruhe am internationalen Verkehr beteiligt ist; weiterhin bekam man Eindrücke vom Altbahnhof und interessanten Verkehrsziffern. Und dann stand das Mikrophon im Stadtzentrum. Oberbürgermeister Jäger gab geschichtliche Notizen über die Stadt, ihre bedeutenden kulturellen Einrichtungen und die Stadt im allgemeinen. In weiteren Bildern kam der Schlossgarten, ein Ausschnitt aus

Friedrich Roths Türkenlois, vergnügliche u. fesselnde Eindrücke vom Obfmarkt, dem schönen Stadtpark — nicht vergessen war der Zoo — u. dann noch der Korettopf, insbesondere als Ausgangspunkt vieler Omnibusfahrten. Schließlich noch der Rheinhafen mit dem Idealstrandbad Rappenwörth.

Den Schluß bildete ein Besuch in der Künstlerkneipe Daxlanden, die mit Erinnerungen an Altmeister Thoma die Hörer besonders zu fesseln mußte.

# Auf neuen Fahrten in alten Gleisen

### Ferienbummel durch Karlsruhe

IV.

Verweilen wir noch kurze Zeit auf unserem „Luginsland“ unter den hochstrebenden Säulen der nummehr wieder in neuem Gewande prangenden evangelischen Stadtkirche und gehen wir in Gedanken in jene Zeit zurück, da Karlsruhe eine Gemarkungsfläche umfaßte, die man in das Dreieck der heutigen Kaiser-, Wald- und Waldhorststraße bequem hineinziehen konnte. Unsere Landeshauptstadt war nämlich bei ihrer Gründung eine der ärmsten Gemeinden des Landes, ohne jedes Landeigentum, und stieß sich deshalb allenthalben hart im Raume. Viel Gelände wurde namentlich von der Gemeinde Weierheim käuflich erworben (Weierheimer Wäldchen u. a.) und aus diesen großen Grundstücksverkäufen rührte auch der große Reichtum dieser Gemeinde her. Doch zurück in die Vergangenheit des früheren Marktplatzes.

Südlich der heutigen Kaiserstraße, die früher den zutreffenden Namen Langstraße führte, standen damals keine Häuser. Die

Carl Friedrich ein, der auch dessen Beifall fand. Dieser Entwurf sah ein Monument vor, auf dessen Sockel eine kolossale Figur, die Rheina (Stadt) in sitzender Stellung dargestellt war. Ihr zur Seite stand ein Jüngling, eine umgekehrte Fadel in der Hand haltend. Eine Inschrift sollte Kunde davon geben, daß unter diesem Stein der Gründer der Stadt seine letzte Ruhestätte fand. Auf den Seitenteilen waren Basreliefs angebracht, Sinnbilder der werdenden Stadt darstellend. Dieses, schon durch seine kolossale Größe wirkende Denkmal hätte zweifellos dem Plaze eine besondere Wirkung gegeben, zumal Weinbrenner die Umgebung des Plazes ganz anders gestalten wollte, als wie sie sich heute präsentiert. So wollte der geniale Baumeister die Bauarbeiten um den Platz mit Kolonnaden versehen, unter denen die Marktverläufer und das Publikum vor den Unbilden der Witterung hätten Schutz finden können. Es wäre dies eine Art Vorläufer der heutigen Markthalle gewesen. Re-



Die Pyramide in ihrer ersten Gestalt

Strahlen vom Schloß aus nach Süden ziehend, endeten alle in der eben genannten Kaiser- bzw. Langstraße. Als besonders hervorzuhebende Bauleistung stand hier um jene Zeit an Stelle der Pyramide Karlsruhs erste Gemeindefirche, die evangelische „Concordienkirche“. Die Grundform dieser im Jahre 1719 erstellten, nach einem zeitgenössischen Bericht durch „Festigkeit und Schönheit gleich ausgezeichneten Kirche“ war die eines vierflügeligen Kreuzes. Diese Kirche sollte der Stadt an dieser Stelle einen gewissen Abschluß geben, denn dahinter lagen zahlreiche Gärten der Bürgerstadt und schräg über den Platz „Hof“ der noch offene Landgraben, dessen üble Wasser damals keine angenehmen Düfte in die Nasen der Karlsruher entwarf. Hinter der genannten Kirche entstand auch der erste Karlsruher Friedhof, der sich mit den Jahren bis gegen das heutige Bezirksamt hin ausdehnte. Als vor einigen Jahren der Adolf-Hitler-Platz die jetzt sichtbare Neugestaltung erfuhr, fand man bei Grabarbeiten überall noch Totenknochen und Totenschädel.

Nun zu dem ganz besonderen Denkmal dieses Plazes, das wegen seines eigenartigen Ausblicks namentlich jedem Fremden sofort auffällt, nämlich die Pyramide. Es ist heute noch nicht geklärt, was zur Wahl einer solchen Grabform Veranlassung gab, die in ihrer Eigenart die Urform einer Begräbnisstätte darstellt. Diese Pyramide steht genau über dem Altar der früheren Concordienkirche, unter dem im Jahre 1738 der Gründer der Stadt Karlsruhe, der Markgraf Carl Wilhelm, seine letzte Ruhestätte fand. Während hier der Reichnam beigelegt wurde, kamen das Herz und die Eingeweide des Markgrafen nach Pforzheim, um dort in der Familiengruft der Baden-Durlacher Markgrafen beigelegt zu werden. Als dann im Jahre 1807 diese Kirche abgebrochen und die neue Stadtkirche auf dem jetzigen Plaze errichtet wurde, errichtete man nach dem Abbruch der alten „Concordienkirche“ über dem Altare eine Ueberdachung aus Holz in der Art einer Pyramide. Wie man aus Stichen aus jener Zeit erfahren kann, stand vor dieser Pyramide ein Schilderhaus mit dem nachherigen Nachbarn. An den vier Ecken standen einfache Delfalernen. Aber bald mußte man an die Lösung dieses Problemums herangehen. Vorhänge wegen der Errichtung eines Denkmals für den Stadtkirchler kamen mehrere ein, doch scheiterte eine Ausführung an der Kostenfrage. Weinbrenner reichte dann ebenfalls einen Entwurf an den Kurfürsten

benbei sei noch erwähnt, daß sich Weinbrenner auch in der heutigen Kaiserstraße Kolonnadenhäuser dachte, ähnlich denjenigen auf dem später erstandenen Friedrichsplatz.

Wenn man jedoch einen derartigen Plan aus jener Zeit heute betrachtet und gleichzeitig an das frisch und lebendig pulsierende Leben auf der heutigen Kaiserstraße denkt, so wird man die Nichtausführung dieses Planes wirklich nicht bedauern. Diese Kolonnaden hätten der Kaiserstraße, der Hauptverkehrs- u. Geschäftsstraße Karlsruhs, etwas Uniformes gegeben, das keineswegs in den Stil der heutigen Zeit hineingepaßt hätte. Doch kam der Weinbrennerische Denkmalsentwurf einestweils wegen der damaligen unruhigen Zeiten und Kriegsklärten nicht zur Ausführung, dann aber auch wegen der damit verbundenen hohen Kosten. So gingen denn nahezu zwanzig Jahre ins Land, und die höhere Pyramide stand immer noch auf dem Marktplatz. Besser war sie mit der Zeit geworden, im Gegenteil. Großherzog Ludwig forderte deshalb Weinbrenner auf, einen Plan vorzulegen, der die Ausführung der Pyramide in Stein vorsah. Diese Denkmalsform hatte auch bei der Bürgerstadt großen Anklang gefunden, und so wurde der Bau hiernach auch ausgeführt. Die Fertigstellung erfolgte am 7. März 1825. Während der Bauzeit durfte auf Wunsch des Großherzogs weder die Gruft des Stadtkirchlers geöffnet, noch sonst etwas angetastet werden.

## Wer sein Kind liebt, gibt ihm Kathreiner mit Milch!

Während also in der Mitte des heutigen Adolf-Hitler-Plazes die Pyramide als Grabstätte des Gründers der Stadt an die Vergangenheit alles Fröhlichen erinnert, umrandet sie gleichzeitig der Lärm des modernen Verkehrs. Vergangenheit und Gegenwart betühren sich hier dauernd auf das engste. —

## Städt. Konzerthaus

### „Der Obersteiger“

Für ihr September-Programm und zugleich für die Schlußtage ihrer Spielzeit hat die Sommeropere nochmals einen Schritt zurück in jene seligen Jahre geetan, wo auch ein K. u. K. Hofrat dann und wann hübsche Theater-Erfolge erringen konnte. Denn das war Karl Jeller im österreichischen Unterrichtsministerium, und neben dem „Vogelhändler“ erfreute sich auch „Der Obersteiger“ jahrelang größter Beliebtheit. Heute freilich kommt uns das Werkchen schon recht verstaubt vor, und wenn man doch sich der Mühe einer Neueinstudierung unterzog, so hätte zumindest an der Handlung Verschiedenes frisch aufpoliert und mit aktuellen Zutaten versehen werden müssen, ähnlich wie das dem Vogelhändler sehr zum Vorteil geschah.

Gewiß, die Musik nimmt noch immer durch den Wohlklang und die gemütvolle Wärme des echt Volksmäßigen gefangen, und sie ist nicht bloß in dem schnell populär gewordenen Lied des Mittelalters klar und schön, wie es nur wirklichem Volkston gelingen mag, aber sie allein widerlegt kaum die Einwände, die doch wohl bei jedem Besucher sich gegen mancherlei allzu große Naivität des Geschehens melden. Dagegen hilft eben auch der gute Wille aller Mitwirkenden nicht viel, ja sogar die fühlbare Begeisterung, die sie dadraben auf der Bühne und drunten im Orchester zu einer frohen Kameradschaft verband, konnte höchstens für Minuten eine Langweile, und das ist doch ein bißchen wenig innerhalb eines dazu noch auf fast drei Stunden gedehnten Abends. Immerhin scherten sich sowohl Wilhelm Kneifen, der ausgezeichnete Operettentenor, wie Martha Hadd als munteres Komikerpaar wieder starken Sonderbeifall, höchst bemerkenswert und herzlich war auch wieder Betty Schrenk beteiligt, weniger gefiel hingegen der etwas steif geratene fürklische Grandseigneur von Waldemar Horst. Aus der unbefahrenen Rolle des Zwak (sie war vor allem verbesserungsbedürftig!) holte Bruno Seiberth das Bestmögliche heraus, handfesterer Humor boten indessen Leo Mader und Karl Wehner in den beiden freundlichen Groteskenrollen des Fickida und Dufel, zumal unter einheimischer Komikerüberfülle durch glückliche Einfälle. Eindrucksvoll noch die — anscheinend eingelegten — Tanzszenen in dieser Aufführung, bei der (wie schon gesagt) das Hauptgewicht im Musikalischen lag; Hugo Levedecker und seine Musikanten ließen es nirgends an der nötigen Beherrschung fehlen, um die ganze Melodienfülle des Altviener Meisters voll zur Entfaltung zu bringen. — H. Sch.

## Verleumder am Werk!

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Südwest, teilt mit:

„Seit einigen Tagen gehen in der Deffentlichkeit Gerüchte um, nach denen der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Südwestdeutschland, Pg. Fritz Plattner, Md.R., seines Postens entbunden und fristlos entlassen sei. Andere versicherten sich zur Behauptung, daß Bezirksleiter Plattner in Nürnberg in Schutzhaft genommen sei. Von verantwortungslosen Elementen wird außerdem verbreitet, Pg. Plattner sei unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages in das Saargebiet geflüchtet. Von all diesen Gerüchten ist auch nicht das geringste wahr. Pg. Plattner befindet sich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegen jeden, der ein solches Gerücht verbreitet, mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen wird.“

## Eine üble Falschmeldung

Unter der Ueberschrift „Verhaftung“ veröffentlicht die „Aipa“ (Katholische Internationale Presseagentur) unter dem 30. August aus Karlsruhe folgende Meldung:

„Der Vorsitzende der katholischen Jugendorganisation Badens wurde verhaftet und in ein Konzentrationslager eingeliefert. Die Polizei bezichtigt ihn einer der Dilettanten abträglischen Taktik.“

Der „Badische Beobachter“ stellt hierzu auf Grund von Erkundigungen an amtlicher Stelle und auf Grund eigener Feststellungen fest, daß es sich bei dieser Meldung um einen ausgelegten Schwindel handelt. Der Vorsitzende der katholischen Jugendorganisation Badens befindet sich auf freiem Fuß und erfreut sich in dieser Freiheit besten Wohlbefehens. Hb.

## Polizeibericht

Vom 6. September

Zusammenstoß. Am 5. Sept., gegen 12 Uhr, stieß auf der Kaiserstraße zwischen Ritter- u. Berrenstraße, ein Radfahrer mit einem in gleicher Richtung fahrenden Motorradfahrer zusammen, weil der Radfahrer umwandelte und es unterließ, dies rechtzeitig durch Zeichen bekanntzugeben. Der Motorradfahrer erlitt an Händen und Füßen Hautabwürfungen, auch wurde sein Fahrzeug leicht beschädigt.

Schweres Pferd. Am 5. Sept., mittags, schaute auf der Ettlinger Straße das Pferd eines Landwirts aus Egenstein vor einem Straßenbahnzug, während der Landwirt Kartoffeln in einem Hotel ablicierte. Das Pferd lief mit dem Wagen davon, konnte aber durch einen Radfahrer aufgehalten werden. Personen wurden nicht verletzt; das Fahrrad wurde beschädigt.

Schlussfeier in der Gustav-Jacob-Hütte

Am Mittwochnachmittag hielt die Schulkinderwaldverholung des Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes in der Gustav-Jacob-Hütte ihr Abschlussfest ab.

Und nun wickelte sich in raschem Wechsel das Programm ab. Kinderspiele und Reigen, Märchenaufführungen in heiteren Kostümen und Lieder wechselten in bunter Reihenfolge.

Zum Schluss ergriß der Leiter der Kinderwaldverholung des V.V.D., Pfarrer Geier, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er wies auf den hohen Wert der Kinderwaldverholung hin.

Damit ist eine segensreiche Arbeit zu Ende gegangen. Die Kinder kehren geföhrt von ihrer Erholung zurück. Der evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst aber ist wieder um viele Erfahrungen reicher geworden.

Hausbesitzer und Kinderreiche

Zwischen dem Provinzialverband Grenzmark der Haus- und Grundbesitzervereine und dem entsprechenden Landesverband des Reichsbundes der Kinderreichen ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Der Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine wird dafür Sorge tragen, daß in den Versammlungen der Hausbesitzervereine immer wieder darauf hingewiesen wird, daß der Aufnahme kinderreicher Familien in freierwerbenden Wohnungen wegen ihres Kinderreichtums Schwierigkeiten nicht mehr bereitet werden dürfen.

Einführung einer Gemeinschaftsmarke für Dosenmilch

Die wirtschaftliche Vereinigung der Dauermilchherzeuger hat eine Anordnung erlassen, wonach mit Wirkung vom 20. August 1934 bei jeder Anlieferung der Fabrikate „Glückliche“, „Ideal“, „Tibby“ und „Trixi“ 20 v. H. „Gemeinschaftsmarke“ mitzuliefern sind.

5. Geldlotterie für das Deutsche Hygienemuseum. Die für den 5. und 6. September 1934 vorgesehene Ziehung der Lotterie mußte auf den 29. und 31. Dezember 1934 verlegt werden.

Aus Kindermund...



Am Radio. „Hein, Mama! Mama ist fort — lebt lassen mir die Kinderstunde aus und hören Tanamuff.“ (H.)

Aus den Gerichtssälen

150 Oftereier erschwindelt

Gemäß einem gemeinsam ausgegebenen Pländchen betrat am 28. März der schon mehrfach vorbestrafte verheiratete 45 Jahre alte Johannes P. von hier und der 50 Jahre alte verheiratete Jakob M. aus Rippurr das Fernsprechhäuschen am Mendelssohnplatz.

Nach dieser Einleitung beschaffte der Teilnehmer M. einen Denkfleisch, mit dem sich P. zur Eiergroßhandlung begab, wo er sich die 150 Oftereier ausbändigen ließ.

Das Schöffengericht verurteilte P. wegen Betrugs im wiederholten Rückfall in Tateinheit mit erschwerter Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Verurteilte Hehlerin

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen die 33 Jahre alte Ehefrau Sofie K. geb. L. aus Baden-Baden, die sich wegen Hehleri und Beihilfe zum Diebstahl zu verantworten hatte.

Was war Kriegsgebiet?

Durchführung der Ehrenkreuzverordnung

Nach der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung des Ehrenkreuzes hat Kriegsdienst im Sinne der Verordnung — und damit Anspruch auf das Ehrenkreuz — das Personal der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Automobilkorps und des freiwilligen Motorbootkorps geleistet, soweit es sich im Kriegsgebiet aufgehalten hat.

Der Reichsinnenminister hat sich jetzt näher über die Frage geäußert, welche Gebiete als Kriegsgebiet anzusehen waren. Er weist zunächst auf die Kabinettsordre vom 7. 9. 1915 hin, in der als Kriegsgebiet bestimmt wurde: a) das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Krieg befanden.

fähige Einbrecher- und Diebhande aus Baden-Baden, die damals zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Die damals Angeklagten hatten eine Reihe von Raubzügen in Baden-Baden und Umgebung unternommen und dabei Einbrüche in Stalungen, Werkstätten und Wohnhäuser ausgeführt, bei denen Lebensmittel, Hühner, Enten, Gänse, Bargeld, sowie Fahrradzubehöre und Gebrauchsgüter in beträchtlichen Mengen erbeutet wurden.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten. Das Schöffengericht sprach wegen Beihilfe zum einfachen und erschweren Diebstahl, sowie fortgesetzter Hehleri eine Gefängnisstrafe von einem Jahre aus.

Kommunistische Waffensammler verurteilt

Um die Jahreswende 1932/33 sammelte der Gipser Johann Ruoff in Leben bei Freiburg im Auftrag der K.P.D. eine größere Anzahl Waffen zu umstürzlerischen Zwecken. Er wurde hierwegen vom Ferienstrafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe am 3. September 1934 zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Erwerbsverlust verurteilt.

Kommende Filme

Schauburg: Schwarzer Jäger Johanna



Aus einem Mädchen wird ein „Mann“ Paul Barimann und Marianne Koppe im Terra-Film „Schwarzer Jäger Johanna“

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Ein ausgedehntes Hochdruckgebiet erstreckt sich von Südfrankreich über Nordwestdeutschland und die Ostsee bis nach Finnland. Da seine Kammlinie weithin von unserem Gebiet verläuft, da außerdem über Ostdeutschland und Polen kleinere Störungen vorhanden sind, kommt es bei nördlichen Winden zu L. infolge Stauwirkung, besonders in den südlicheren Gebietsteilen, zeitweise zu Bewölkung. Neunenswerte Niederschläge sind jedoch nicht mehr zu erwarten.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Freitag abend: Besonders in den südlicheren Gebietsteilen noch zeitweise Bewölkung, trocken, Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ansichten für Samstag: Zunächst noch vielfach heiter, später Bewölkungszunahme.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Badshut, Rheinfelden, Rheinweiler, Freisau, Rehl, Maxau, Mannheim, and Gaub.

Rundfunk-Sendefolge

7. September

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

5.35 Bauerntum — 5.45 Choral, Bettanngabe, Wetterbericht — 5.50 Gymnastik I — 6.15 Frühmuff — 6.40 Bettanngabe, Wetterbericht usw. — 6.55 Frühkonzert — 6.10 Wetterbericht, 8.15 Gymnastik II — 10.00 Nachrichten — 11.55 Wetterbericht — 13.00 Bettanngabe, Sachdienst — 13.05 Nachrichten, Wetterbericht — 13.50 Bettanngabe, Nachrichten — 20.00 Nachrichtendienst — 22.20 — Bettanngabe, Nachrichten — 22.45 Dendl. Radr., Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Stuttgart

9.00—9.15 Frauenfunk — 10.10 Schulfunk — 10.40 Musikstunde — 11.25 Rundfunkkonzert — 12.00 Mittagskonzert des Freiburger Kongertorchesters — 13.20 Schallplattenkonzert — 14.00—14.30 Fortsetzung des Schallplattenkonzerts — 15.00 „Frau Eva lernt lesen!“ — 15.30 Kammersinfonie — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 „Kunze im Sprichwort“ — 17.45 Schallplatten — 18.00 Sinfoniekonzert — 18.25 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters — 19.45 Politischer Kurzbericht — 20.10 Ufa-Rundfunk: Reichslandung: Appell der R.D. — 21.00 Volksmuff — 22.20 Reichslandung: Stimmungsbild — 22.45 Sportbericht — 23.00 Konzert — 23.25 „Reine Lebensmuff“ für 2 Chöre, Engl. Horn und Bass — 24.00—1.00 Nachtmuff.

Deutschlandsender

5.45 Wetterbericht — 5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten — 6.00 Funquamuff — 6.15 Tagesbruch — 6.20 Morgenmuff der Kieler Dreifergemeinschaft — 6.45 Lebensübung für die Frau — 9.00 Volkstiedlingen — 9.40 „Die Bauern“ — 10.00 Neuzeit Radr. — 10.10 Heide und Hochsee — 10.50 Spielturnen im Ringberggarten — 11.30 Für die Mutter — 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Heilsehnen — 13.00 Gelegenheiten zum Tanz — 13.45 Neuzeit Radr. — 14.45 Glückwünsche und Programmhinweise — 15.00 Wetter und See — 15.15 Selge Rosmaenge singt — 15.40 Deutsche Ermelungen und Ermelbrüche — 16.00 Konzert — 16.00 Die schöne Wiele — 18.30 Das stille Volkstheater — 18.45 Der Deutschlandsender erinnert... — 19.00 Abendkonzert — 19.45 Der deutsche Sport marschiert — 20.00 Kernbruch. Anschließend Kurznachrichten — 20.10 Reichsbartheil 1934 in Nürnberg — 21.00 „Berolische Muff“ — 22.00 Wetterbericht — 23.00 Konzert — 23.25 „Reine Lebensmuff“ für 2 Chöre, Engl. Horn und Bass — 24.00—1.00 Nachtmuff.

Tagesanzeiger

Freitag, den 7. September 1934

Sommer-Operette (Konzerthaus): 9 Uhr: „Der Obersteiner“.

Landesgewerbeschule: Ausstellung Heimarbeit im Badnerland.

Gloria: Sechs Frauen und ein König.

Pall: Der Doppelbräutigam.

Rehl: Der Schreden vom Heidekraut.

Schauburg: Der Sprinzer von Pontrefina.

Uli: So ein Kiesel.

Kaffee Kabarett Roland: Dela Karz Konzeriert.

Die Gröfnungsvorstellungen des Staatstheaters

Im Rahmen der Veranstaltungen des Schillerjahres eröffnet das Bad. Staatstheater am 14. September seine Spielzeit mit einer vollständigen Neuinszenierung von Schillers „Amrastra von Delians“ unter der Regie von Felix Baumbach. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Heinz Gerhard Richter in den Werkstätten des Bad. Staatstheaters angefertigt.

Neues vom Film

Das „Pall“ in der Derrzentrale zeigt ab Freitag den neuen Lustspiel-Schlager „Der Doppelbräutigam“. Dieser Film ist leicht und amüsanter gefaßt, zumal sich Fritz Kampers, der Träger der Hauptrolle, als Verwandlungsstärker produziert.

Sommeroperette

Heute findet eine abschlossene Vorstellung für die R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, statt. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Samstag, und zwar wird die Operette „Der Obersteiner“ von Karl Keller gegeben.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 5. Sept.: Karl Keller, Professor i. R., Witwer, 70 Jahre alt, Maria Dell, Witwe von Peter Dell, Rinanarat, 77 Jahre alt.

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H. Stammhaus-Gründung im Jahre 1750 Kohlen • Koks • Briketts • Holz Kaiserstraße 231 Sämtl. Düngemittel, Torf u. Huminal Fernruf 4854-56



# Aus Stadt und Land



## Der Staatsjugendtag in Baden

### Die Durchführung / Jungvolf und Jungmadel werden erfasst

Da in der nächsten Woche in den meisten Schulen Badens die großen Ferien zu Ende gehen, so hat auch das Badische Unterrichtsministerium die notwendigen Anordnungen für die Durchführung des Staatsjugendtages bei den verschiedenen Lehranstalten erlassen.

### Bei den Volksschulen

Für die Volksschulen ist bestimmt worden, daß der Samstag für alle Schüler des vierten bis achten Schuljahrs, die dem Jungvolf und den Jungmadel angehören, schulfrei ist. Diese Schüler und Schülerinnen stehen an diesem Tage der Hitlerjugendbewegung zur Verfügung.

Die bisherigen Wandertage fallen für diese Schuljahre bis auf vier weg. Die restlichen vier Wandertage sind klassenweise am Samstag so durchzuführen, daß sich an ihnen alle Angehörigen der Schule zu beteiligen haben. Diese Wandertage werden gemeinsam mit den höheren Schulen durchgeführt. Der aufgabenfreie Spiel- und Sportnachmittag, wo ein solcher bisher eingerichtet war, fällt für die dem deutschen Jungvolf und den Jungmadeln angehörenden Schüler und Schülerinnen des vierten bis achten Schuljahrs weg. Für die übrigen Schüler und Schülerinnen dieser Schuljahre wird er auf den Samstagnachmittag verlegt. Die Beanspruchung des Jungvolks und der Jungmadel am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter die Zeit von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten. In den Heimabenden (Mittwoch), die der Hitlerjugendbewegung zur Verfügung stehen, dürfen Jungvolf und Jungmadel im Sommer nicht über 20,30 Uhr, im Winter nicht über 19,30 Uhr, die Hitlerjugend nicht über 21 Uhr, beansprucht werden.

In Gemeinden mit zweiklassigen Schulen, an welchen der Lehrer gleichzeitig Jungvolf- und Jungmadel-Lehrer ist, hat er für das erste bis dritte Schuljahr den Unterricht durchzuführen, und darüber hinaus auch alle diejenigen Schüler des vierten bis achten Schuljahrs zu unterrichten, für welche der Staatsjugendtag nicht gilt. In Gemeinden, in welchen dem Jungvolf oder den Jungmadeln keine Führer zur Verfügung stehen, hat das örtliche Schulamt dafür zu sorgen, daß auch diese Angehörigen der HJ. bis auf weiteres am ordnungsgemäßen Unterricht teilzunehmen haben. In solchen Fällen betreut demnach die Lehrerschaft am Staatsjugendtag die ganze Schulljugend.

Für die Schüler des ersten bis dritten Schuljahrs findet am Samstag der übliche stundenplanmäßige Unterricht statt.

Die Werttage vom Montag bis einschließlich Freitag stehen der Schule für ihre Arbeit in den Klassen des vierten bis achten Schuljahrs uneingeschränkt zur Verfügung. Der Unterricht ist in allen Schulen so durchzuführen, daß für den Lehrer die gesetzlich vorgeschriebene Pflichtstundenzahl von 32 nicht überschritten wird.

Auch bei den Landvolkschulen soll der freie Mittwochnachmittag tunlichst erhalten werden. Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte ist der planmäßige Unterricht, der bisher am Samstag für das vierte bis achte Schuljahr stattgefunden hat, auf die übrigen Werttage zu verlegen. Zur Einfügung der bisherigen Samstagstunden in den Stundenplan wird die Einführung von Kurzstunden von 45 Minuten an zwei Tagen der Woche für das vierte bis achte Schuljahr zugelassen.

Die Schüler und Schülerinnen des 4. bis 8. Schuljahrs, die nicht der Hitlerjugendbewegung angehören, haben am Samstag pflichtmäßigen Unterricht. Wenn notwendig, sind die Klassen zusammenzulassen.

### Bei den höheren Lehranstalten

Für die höheren Lehranstalten wurde bestimmt, daß der Samstag für alle Schüler und Schülerinnen der Klassen Sexta bis Untertertia, die dem Jungvolf und den Jungmadel angehören, schulfrei ist.

Die bisherigen Wandertage fallen für die Klassen Sexta bis Untertertia bis auf vier weg. Die Durchführung der restlichen vier Wandertage ist ähnlich wie bei den Volksschulen.

Der aufgabenfreie Spiel- und Sportnachmittag fällt für die dem Jungvolf und den Jungmadeln Angehörigen der genannten Klassen weg. Für die übrigen Schüler und Schülerinnen der Klassen Sexta bis Untertertia wird er auf den Samstagnachmittag verlegt. Die Schüler und Schülerinnen der Klassen von Obertertia aufwärts, die Führer und Führerinnen im Jungvolf und bei den Jungmadeln sind, werden für diesen Zweck vom Schulbesuch am Samstag befreit. Die Beanspruchung des Jungvolks und der Jungmadel am Staatsjugendtag und an den Heimabenden (Mittwoch) umfaßt die gleiche Zeit wie bei den Anordnungen für die Volksschulen.

Die fünf Stunden, die am Samstag für die Klassen Sexta bis Untertertia wegfallen, werden teils durch Einführung von Kurzstunden eingeholt, teils auf nachmittags verlegt, teils gestrichen.

Für diese Kurzstunden (durchschnittlich 45 Minuten), für den Nachmittagsunterricht und für die Verminderung der Stundenzahlen hat das Ministerium besondere Anordnungen erlassen.

Die nicht der Hitlerjugendbewegung angehörenden Schüler und Schülerinnen der Klassen II 1 bis II 3 haben am Samstag pflichtmäßigen Unterricht. Der Unterricht findet am Samstag in für diesen Tag neu zu bildenden Klassen üblicher Stärke statt. Er soll vormittags in den ersten beiden Stunden der Schüler und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die übrigen Stunden am Samstagvormittag können auch mit Werkunterricht, Einführung in das Schachspiel, Leibesübungen, Musik, naturkundlichen Wanderungen usw. ausgefüllt werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Spiel- und Sportnachmittag für die nicht der HJ. angehörenden Schüler und Schülerinnen der genannten Klassen auf den Samstagnachmittag verlegt wird, kann erforderlichenfalls für diese Schüler der Unterricht am Samstag um 12 Uhr geschlossen werden.

Nichtarische und ausländische Schüler und Schülerinnen können auf ihren Wunsch von den beiden Stunden nationalpolitischen Unterrichts befreit werden. Weil die Führer und Führerinnen im Jungvolf und bei den Jungmadeln vom Schulbesuch am Samstag befreit werden, ist in den in Frage kommenden Klassen von Obertertia aufwärts nach Möglichkeit solcher Unterricht (aber nicht Religionsunterricht) auf den Samstag zu verlegen, der für die Verlesung bzw. Prüfung nicht von entscheidender Bedeutung ist.

Die Schüler und Schülerinnen der höheren Handelslehranstalten, die Führer und Führerinnen im Jungvolf und bei den Jungmadeln sind, werden für diesen Zweck vom Schulbesuch am Samstag befreit.

mädels vom Schulbesuch am Samstag befreit werden, ist in den in Frage kommenden Klassen von Obertertia aufwärts nach Möglichkeit solcher Unterricht (aber nicht Religionsunterricht) auf den Samstag zu verlegen, der für die Verlesung bzw. Prüfung nicht von entscheidender Bedeutung ist.

Die Schüler und Schülerinnen der höheren Handelslehranstalten, die Führer und Führerinnen im Jungvolf und bei den Jungmadeln sind, werden für diesen Zweck vom Schulbesuch am Samstag befreit.

## Briefe aus dem Lande

### Bruchsaler August-Rückschau

Im verflochtenen Erntemonat war der Fremdenbesuch ein sehr reger, wenn auch meist nur Durchgangsverkehr, aber das Schloß umgeben haben sie alle besucht und unter den ständigen Autoreisenden waren Holländer am stärksten vertreten, selbst Autobusse kamen aus Holland und alle strebten dem schönen Schwarzwald zu. Ein ungekannt starker Besuch war am

### Müllheims erster Tafeltraubenmarkt

Am Mittwoch wurde der Zentral-Tafeltraubenmarkt zum erstenmal in Müllheim abgehalten. Als Raum dafür wurde ein Lagergebäude der Firma Plön u. Co. aussersehen. Annähernd 300 Zentner Tafeltrauben waren aus allen Weinorten des Markgräflerlandes geliefert worden. Das Geschäft ging außerordentlich rasch vonstatten und schon eine halbe Stunde nach Eröffnung des Marktes waren alle Trauben abgesetzt. Dies ist ein schöner verkehrswirtschaftlicher Anfang und man sieht in Winkerkreisen mit großer Zuversicht den weiteren Märkten entgegen. Diese finden nun bis zur allgemeinen Traubenlese täglich außer Sonntags von vormittags 9 bis 11 Uhr statt.

12. August zu verzeichnen, wo neben dem 80. Gründungsfest der Feuerswehr noch drei andere Veranstaltungen zusammentrafen. — Letzten Samstag beging der bestbekannte Athletenklub Germania sein 35jähriges Bestehen mit einer einfachen, aber gediegenen Abendveranstaltung. — Befriedigung hat der Besuch der Reichsbahn gefunden, wonach der im Frühjahr durch einen Güterwagen zum Einsturz gebrachte Uebergang westlich des Bahnhofes nicht wieder aufgestellt werden soll, denn er unterstatet nur das Blidfeld, zumal ja die Unterführung allen Anforderungen genügt.

Mit den größten Hoffnungen sieht man auch dem Traubenernter entgegen und rechnet mit einem Dreiviertelherbst bei sehr guter Qualität. Wenn auch noch viel Hebriden stehen, so herrschen doch Fortschritte und Riesling schon vor und immer mehr werden Edelreben angepflanzt, so daß der Bruchsaler Wein wieder zu seinem alten Ruf kommt. Die vor drei Jahren gegründete Weingenerossenschaft hat diesmal ihre sämtlichen Bestände verkauft.

### Gesangverein Zell-Weierbach feierte sein 20jähriges Bestehen

Der 1., 2. und 3. September brachte für den Gesangverein Sängerbund Zell-Weierbach und seinen Vereinsführer Ruf einen vollen Erfolg. Man darf den rührigen und zielbewußten Dirigenten Franz Schaffner Jr. herzlich beglückwünschen. Gleiches auch dem Chor, der vorzügliches leistete. Auch die Musikkapelle unter Herrn Weigels Leitung bot Erfreuliches. Besonders zum Gelingen trugen auch Konzertfängerin Edith Danmann und Hauptweber, ein Meister der Bratische, bei. Beiden Solisten war Musiklehrer Johann Ott, Rastatt, ein ausgezeichnete mitschaffender Begleiter. Die Männerchöre wurden musikalisch dazugeboten. Als Abschluß des Festkonzertes brachte Franz Schaffner Jr. eine Erlaubnisführung des Männerchors „Der Soldat des großen Krieges“, Dichtung von Baldur von Schirach, vertont von Johann Ott, zum Vortrag. Dieser Chor fesselte die Zuhörer ganz besonders. Der Stimmungsgehalt der Dichtertexte ist ausgezeichnet getroffen. Die Vortragsführung der einzelnen Stimmen ist gut fangbar, so daß das kraftvolle Werk auch von kleinen Chören bei Konzerten und vaterländischen Veranstaltungen gesungen werden kann.

Der Sonntag war ein Jubeltag des deutschen Liedes. Im Festkonzert brachte Oberlehrer Schaffner die Spenerer Domfestmesse von Joh. Haas meisterhaft zum Vortrag. Der eigentliche Festakt mit Fahnenübergabe fand am Nachmittage, nach dem Festzuge, statt. Ueber 30 auswärtige Vereine zeigten durch ihr Erscheinen ihre echte Verbundenheit. Beethoven's „Die Himmel rühmen“ mit Blasorchester unter der vorzüglichen Leitung von Franz Schaffner Jr. leitete den Festakt ein. Vereinsführer Ruf, Ortsgruppenführer Bauer und Bürgermeister Schmitt begrüßten die überaus zahlreich Erschienenen. Im Mittelpunkt des Festaktes stand die ausgezeichnete Festrede des Festpräsidenten, Oberlehrer Schaffner. Nach einem Prolog wurde die neue Fahne übergeben. Vereinsführer Eisenkeller überreichte im Auftrag des Vatervereins Rammersweier den Sängern den goldenen Fortbestrahn. Am folgenden Konzert boten die auswärtigen Vereine beachtliche Proben reichen Könnens. Abends beschloß ein schneidiger Festball das denkwürdige Fest.

### Schwere Wetter am Oberrhein

#### Ein Doppelwohnhaus durch Blitzschlag eingestürzt

Ein Unwetter, das in den Abendstunden des Mittwoch vom Rhein her über den südlichen Schwarzwald zog, hat im Hohenwald und besonders im Wutachtal schweren Schaden angerichtet.

Während des Gewitters schlug in Görtwühl der Blitz in das Anwesen des Gemeindevorstandes Huber und zündete. Innerhalb kurzer Zeit stand das große Doppelwohnhaus mit angebauter Scheune in Flammen und brannte vollständig nieder. Der Festbestand und wenige Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Feuerwehrgelana das Uebergreifen des Brandes auf die stark gefährdeten Nachbarhäuser zu verhindern. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Von verheerenden Folgen war das Unwetter im Wutachgebiet. Ein Vulkanebruch mit zum Teil starkem Hagelschlag entlud sich über den Gemeinden Ober- und Untereggingen, Stühlingen und Mandern. Der orkanartige Sturm beschädigte einige Häuser und riß in Osteringen einige Kamine um. Schwere haben die Obstbäume gelitten. Ein großer Teil der Ernte ist als vernichtet anzusehen. Sehr schlimm sieht es auch in den Gärten und auf den Feldern aus.

## Der F.A.D. Mann ist dein Freund!

### Ausbildung im Katastrophenschutz - Bereitschaft gegen Flammen und Flut

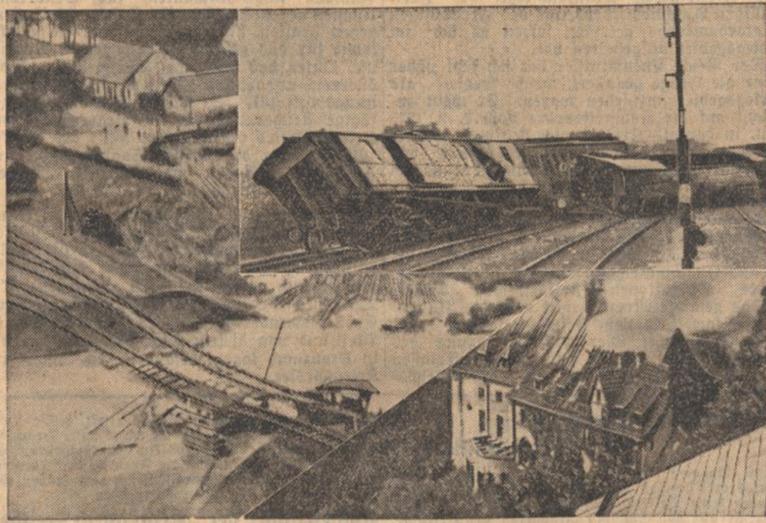
Zerstörung, Panik, Schrecken — das ballt sich in der Bezeichnung Katastrophe zusammen. Drohend, vernichtend.

Sei es die Unachtsamkeit eines Waldbesuchers, dessen glimmend fortgeworfener Zigarettenrest einen Heidenbrand entfacht, oder das überraschende Unwetter, dessen tosende Gewalt Berge bricht, Dämme zertrümmert und erdbebete Erde überflutet: immer sind die Auswirkungen furchtbar, wenn nicht Menschenhand rechtzeitig eingreift. Allein der schnellste Einatz kann in solchen

Des öfteren werden Probealarme vorgenommen.

Der Gau-Katastrophenschutzarbeiter setzt sich u. a. seinerseits mit den Verkehrsvereinigungen in Verbindung, die bei einem plötzlichen Einatz eine schnelle und reibungslose Beförderung zur Gefahrenstelle gewährleisten. Bei plötzlicher Lage kommt auch die Benutzung von Hilfszügen der Reichsbahn in Frage.

Ein besonderes Aufgabengebiet des Katastrophenschutzes bilden ferner die Spezialarbeitsvorhaben, die verschiedenster Art sein



Unalück, Brand und Flut!

Fällen noch retten. Für diesen aber bürgt insbesondere die geschlossene Formation, die auf Augenblicksbefehl dienstbereit steht. In diesem Zusammenhang erwacht vor allem für die im gesamten Heimatgebiet verstreuten

### Arbeitsdienstlager ein Sonderaufgabengebiet.

Tag- und Nachtwachen sowie ständiger Telephondienst ernaltlichen ihre rasche Alarmierung.

In der weitestgehenden Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Sonderaufgabengebietes werden die Arbeitsdienstabteilungen auch im Katastrophenschutz ausgebildet. In Lehrstunden, die in den Gesamtunterrichtsplan der Abteilungen einbezogen werden, vermittelt ein Katastrophenschutzkurs das erforderliche Wissen. Unter Mitwirkung der örtlichen Feuerwehren üben sich besonders zusammengestellte Gruppen im Feuerlöschdienst.

können. Um nur einiges zu nennen, sei herausgehoben die Befehls- und Beobachtungsstellen auf Türmen in entfernten Gefahrenzonen, ferner Flugregulierungen, die sich durch Katastrophen, beispielsweise Bergstürze oder Industrieunfälle, als nötig erweisen. Auch der Bau von Feuerlöschwehren ist in diesem Zusammenhang anzuführen. Als eine der wichtigsten Aufgaben sind nicht zuletzt Fortarbeiten zu nennen, die gefahrlos abgefahren werden, wie die Anlage von Feuerlöschwehren. Unermüdet wird gegenwärtig die Organisation des Katastrophenschutzes fortgesetzt. Diese Maßnahmen haben umso mehr ihre wirtschaftliche Berechtigung, als gerade zur hochsommerlichen Zeit in ausgedehnten Waldgebieten die Gefahr plötzlicher Waldbrände eine außerordentliche ist.

Für den Arbeitsdienst aber bleiben auch der Schutz und die Erhaltung deutschen Volks- und Heimatgutes selbstverständlicher Ehrendienst.

## Kleine Rundschau

**Mannheim.** (Der Mannheimer Schifferverein) hat an das badische Kultusministerium eine Eingabe gerichtet, die die Wiedereinführung der Mannheimer Schifferschule zum Ziele hat. Die Schifferschule soll dem Schiffer außer einer besseren Allgemeinbildung auch die so wichtigen nautischen Kenntnisse vermitteln.

**Mannheim.** (Der Tod im Delfessel) fand der Geschäftsführer der Dellagergesellschaft. Er war auf bisher noch nicht geklärte Weise in einen in seinem Betrieb aufgestellten gefüllten Delfessel gefallen. Nach Ablassen des Deles wurde er aus dem Kessel herausgeholt und nach dem Krankenhaus gebracht. Trotz sofort aufgenommenem Wiederbelebungsversuche konnte nur der Tod festgestellt werden.

**Ottersweier.** (Nach gut abgelaufen.) Mittwoch überholte der Lastwagen einer Offenburger Firma verkehrswidrig das Führerwerk eines hiesigen Landwirts, kam demselben zu

nahe und streifte es einige Meter weit, so daß der ganze Wagen in Trümmer ging. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert, kam aber wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon. Der unvorsichtige Lastwagenführer wird neben dem Schadenersatz noch einen gerichtlichen Denksatz zu erwarten haben.

**el. Freistett** (Amt Kehl). (Milchsammelstelle.) Der Bezugs- und Abgabverein errichtet in der Rheinstraße, in der Nähe des Durbanischen Hauses, eine Milchsammelstelle mit Rahmstation. Mit den Bauarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Bauleitung wurde Herrn Oskar Laich, Architekt in Freistett, übertragen.

**Säckingen.** (Gesamtschaden des Hagelschlags.) Durch das am 23. August niedergegangene Unwetter ist ein Gesamtschaden von 32.000 Reichsmark entstanden.



### Der Schrecken vom Heidekrug

(Im grünen Rock)

Eine köstliche Komödie nach einem Drehbuch von Walter Wassermann mit

Paul Beckers — Ursula Grabley  
Fritz Servos — Sabine Peters  
R. A. Roberts — Friedel Hanses  
Fischer-Köppe, Dr. Sims, G. Damann, Ida Perry

Regie: Carl Boese

Beiprogramm und Ufa-Tonwoche

Wo. 4, 6.15, 8.30  
So. ab 2.30

Jugend verboten!  
**Resi** Telefon 5111  
Waldstr. 30

### „Ein großes Lustspiel“

das der heutigen Zeit den Spiegel vorhält

„Das Lachen ist kein Ende“ schreibt „Der Angriff“ und „Das Publikum bekam fast Lachkrämpfe“ berichtet die „D.A.Z.“ über:

## der Doppel-Bräutigam

4 Rollenrollen für 4 Schauspieler von Format:

**FRITZ KAMPERS**  
noch nie so gut und lustig wie in diesem Film, mit seinen beiden Bräuten  
**Lien Doyers** und **Carsta Löck** und einem Vater wie es ihn nicht oft gibt:  
**Jacob Tiedtke**

Wollen Sie einmal herzlich lachen, dann diese Woche ins

**PALI** Herrenstr. 11  
Telefon 2502  
Täglich 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

### Ein Filmwerk von dem die Welt spricht!



## Sechs Frauen und ein König

Die größte schauspielerische Leistung seit Jahrzehnten!  
**Charles Laughton** (der englische Jannings)  
spielt die Hauptrolle, wie alle übrigen Darsteller, ganz in deutscher Sprache

Seltene Hochzeitsnächte • Frauen verloren den Kopf für ihn — und was für schöne Frauen!  
Unstreitig der größte Standardfilm dies. Spielzeit.  
Heute Neuaufführung 4.00 6.15 8.30 Uhr  
Jugend verboten!!

Fox-Woche zeigt u. a.:  
**Boxkampf Schmelting-Neusel** • **Ehrenbreitstein** —  
Führer auf dem

**Gloria-Palast** am Rondellplatz  
Telefon 5170

### Wilkendorf's



schmeckt am feinsten!

125 Gramm la Ceylon-Teespizen ... RM. 1.30  
125 Gramm Ceylon-Orange-Pekoe ... RM. 1.60  
125 Gramm Indisch-Pekoe ... RM. 1.40  
und 15 andere Sorten ... von 90 Pfg. an

Fachmännische Beratung!

**Wilkendorf's Importhaus**  
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

### 20 Jahre jünger Exlepäng

auch genannt  
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich! Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Wehrul erlangt. Preis Mk. 5.70 1/2 Fl. Mk. 3.— Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ Mk. 9.70, 1/2 Fl. Mk. 5.— Überall zu haben.  
Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62.

*Kleine Anzeigen sind Zeitparater!*

### Feiertage wegen

bleiben unsere Geschäftsräume  
Montag, den 10. September  
Dienstag, den 11. September  
sowie  
Mittwoch, den 19. September  
geschlossen

## STRAUS & CO.

### Kaffee Wilber - Konditorei

Wilhelmstraße 19 — Telefon 4078

das beliebte Familien-Kaffee der Südstadt bis 1 Uhr nachts geöffnet.

Ausschank von: Kaffee, Südwelns, Liköre, ff. Weine und Fideles-Bier - Feines Kaffee- u. Teegebäck - Kuchen u. Torten.  
Pralinen eigen. Herstellung in allen Preislagen.

### Zurück

## Zahnarzt Dr. Hirschfeld

Kaiserallee 7a

(Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen)

## Dr. Spuler

Augenarzt

zurück

## Schlafzimmer

475.-

Die Ecken dieses Zimmers sind doppelt m. Aufbaum abgeteilt. Die 2 Mittelteilchen sind im Aufbaum poliert. Es handelt sich um ein wirklich schönes und modernes Zimmer.

Durch größere Rareinfäufe sind wie in der Lage, Ihnen sehr wuchtiges Zimmer zu dem wirklich billigen Preis anzubieten.

**Möbel-See**  
Friedrichsplatz 7 (Nähe Vammstr.)

### Badisches Staatstheater Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Freitag, den 7. September 1934

Geschlossene Vorstellung für die A.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe.

Son. drittemal:

## Der Obersteiger

Operette von Carl Keller.

Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Ca. 8. u. 9. Der Obersteiger.

Sind Sie schon Mitglied des Staatstheaters?

**Abonnenten** kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

### Das Wichtigste beim Schuhkauf ist die passende Form!

Bei ständiger Körperveränderung dieser „Berufsaufbereitung“ sind eben schlimme Fußleiden unausweichlich. Bei letzteren oder Befommen Sie bei mir zuerst noch das „Wichtige“, denn mein Stiefelwerk besteht ausschließlich aus Schuhen, die das Bollkommenste in gesundheitlicher Hinsicht darstellen: 25jährige Erfahrung. — Zeitgemäße Preise. — Aber nur Qualitätsware

**REFORMHAUS**

**Neubert** Karlsruherstr. 29a

Täglich 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

### Mit der Kraftpost

4 Tage nach Oberammergau, Königsschlösser, Bodensee und Beuron. Letzte Gelegenheit: 12.—15. Sept., 19.—22. Sept. Fahrt, Verpflegung, Unterkunft nur 48.—

3 Tage Schwarzwald, Emsleiden, Voralp, Sittlersee (13.—15. September) Fahrpreis ... nur 21.—

Reisebüro Karlsruhe A.-G. gegenüber der Hauptpost, Tel. 7240/41

### Carl Pfefferte

Erbrunnenstraße 23, Telefon 1445

empfehle **Rehwild** schweißreiches Rücken, Schlegel, Büge, Ragout, Fasanen, Feldhühner, Wildenten, feinstes Milchmast-Geflügel, lebendfrische Seefische, Hechte, Zander, Blaufleichen

Täglich ab 5 Uhr frisch gebackene Fische, Freitags auch von 11—1 Uhr

### Loden- und Regentmäntel Herbst- und Wintermäntel Woll- und Seidenkleider

sind bei uns so billig, daß auch Sie kaufen können!

**Daniels Konfektionshaus** Wilhelmstr. 36, 1. Treppe Keine Ladenspesen!

### Gewinnauszug 5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Siebungstag 5. September 1934

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	317277	290759	308710	339557
6 Gewinne zu 5000 M.	5000	53826	182031	271664
6 Gewinne zu 3000 M.	285372	271403	273705	273705
34 Gewinne zu 1000 M.	3717	45544	63356	63356
78899	99017	100089	122613	129808
169517	182226	197389	205089	220739
269390	394702	422	26585	55099
76 Gewinne zu 500 M.	25152	26585	55099	55099
67697	81472	88886	94538	100538
113489	145457	169878	208399	208503
215883	232076	239228	243219	249442
252877	253851	64293	64515	64758
64832	261887	271076	290619	300082
304205	306510	322659	333170	342122
346920	356712	370554	380741	380741
422 Gewinne zu 200 M.	846	8725	6605	6722
10167	10417	0572	10682	11470
14011	14163	14915	23691	25865
26497	27570	28001	28164	28164
28339	38333	39432	39545	39629
40272	41317	41828	41867	44498
46933	49328	51609	52163	52326
52326	52381	64293	64515	64758
64832	66089	66496	68034	68221
69277	71418	72928	73170	73527
75732	75492	80386	81221	81925
83810	85079	85495	86893	90254
91163	95367	95367	95367	95367
95367	10151	10873	10309	10897
107931	108744	110406	111792	113154
114513	115294	115768	122084	122311
126090	131105	131552	134866	135878
138470	141577	146152	147863	148115
151507	151811	15147	15930	15930
161414	161978	16333	167449	167449
168523	170170	175367	175568	180615
184382	184586	186868	188325	198300
200075	200435	202924	203280	208721
210352	212543	217151	217824	219085
220634	221609	221863	223266	223266
223266	230012	230126	233484	233779
234438	234762	236580	236848	236959
243783	250455	252293	255105	257821
258824	259531	261841	263280	265547
266898	269920	270022	270561	271636
273094	274860	282807	282964	283338
283797	285217	285960	288842	288874
289302	293524	294106	296513	300566
302697	302924	303250	304071	305029
305522	306348	307204	307360	314141
314574	320913	321166	324426	326836
326836	331835	331906	340190	341706
342930	344846	347999	348522	350338
359566	361301	362481	363814	364656
367079	371516	371786	372934	373443
374046	377780	378506	379461	381350
381417	387185	390710	393109	395284
396421	396656	398448		

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M.	182581		
12 Gewinne zu 5000 M.	30198	134494	138932
180136	257644	397176	
4 Gewinne zu 3000 M.	33716	392463	
22 Gewinne zu 2000 M.	47927	64494	166998
169287	230156	272242	305509
333317	334567	337453	382509
39	1000 M.	40467	41070
70064	123269	147284	188065
230286	238254	250134	264144
275607	317887	352315	364908
380209	37730	49694	50660
92247	93250	106784	111116
112210	122779	125189	130841
133500	145748	149932	180870
165444	171162	192246	218163
232866	234975	236184	267616
279992	289251	304821	322547
326596	331402	335092	354790
394085	292 Gewinne zu 200 M.	47411	4725
8971	10807	12367	13267
21257	22252	28197	26448
27198	28035	32414	32441
33203	34283	36366	38867
46539	52890	56235	56770
56964	58867	62178	68792
69208	70936	73088	76622
78337	79306	81262	82598
8525	90179	101434	105230
117217	119949	119840	123178
127602	128420	141998	143774
147202	152304	152603	162737
165315	161301	163913	165341
166804	166983	172550	178550
182025	188187	194306	196894
199433	200564	201646	201850
202683	208239	210277	215872
220526	223893	230080	231700
232217	236079	239161	238378
244063	248705	247119	247892
250177	251319	251628	252154
253116	253658	257113	261259
265594	273431	277099	279023
281139	281746	284383	290303
291886	294204	298952	299708
300043	300993	307670	308011
310241	312312	314374	316064
317197	324297	325183	325701
325882	326409	336118	339507
341791	346350	346402	348563
350723	351542	353897	354703
357921	358658	360196	360451
360738	361828	364782	371482
371676	378517	383415	383415
386872	390115	396531	396872

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M.	182581		
12 Gewinne zu 5000 M.	30198	134494	138932
180136	257644	397176	
4 Gewinne zu 3000 M.	33716	392463	
22 Gewinne zu 2000 M.	47927	64494	166998
169287	230156	272242	305509
333317	334567	337453	382509
39	1000 M.	40467	41070
70064	123269	147284	188065
230286	238254	250134	264144
275607	317887	352315	364908
380209	37730	49694	50660
92247	93250	106784	111116
112210	122779	125189	130841
133500	145748	149932	180870
165444	171162	192246	218163
232866	234975	236184	267616
279992	289251	304821	322547
326596	331402	335092	354790
394085	292 Gewinne zu 200 M.	47411	4725
8971	10807	12367	13267
21257	22252	28197	26448
27198	28035	32414	32441
33203	34283	36366	38867
46539	52890	56235	56770
56964	58867	62178	68792
69208	70936	73088	76622
78337	79306	81262	82598

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KS"

## Königin Christine von Schweden

(6. Fortsetzung.)

„Ihr werdet doch nicht glauben, was Betrunkene reden“, glaubte sie ein Recht zu haben, sich zu verteidigen.

Don Antonio versicherte es. Dann aber brach er ab und erklärte, nun sei es wohl Zeit, sich zur Ruhe zu begeben.

Es war ein hübsches Zimmer, wie der Wirt versprochen hatte. Im Kamin brannte ein lustiges Feuer. Don Antonio begann sich zu entscheiden, hielt plötzlich inne und wandte sich zu ihr: „Glaubt Ihr nicht, daß wir uns wenigstens miteinander bekanntmachen sollten, wenn wir schon ein Zimmer teilen?“

„Ich bin Don Antonio Jose Miguel de la Prado, Graf Pimentelli, Ritter des Heiligen Römischen Reiches, Sonderbotschafter Seiner Majestät des Königs Philipp von Spanien, Aragonien und Kastilien.“

„Ich bin Graf Donath“, sagte Christine und machte keine Anstalten, sich zu Bett zu begeben.

„Ihr müßt doch müde sein“, sagte er erstaunt. Sie gab keine Antwort. Sie hatte den Reitrod abgelegt, und jetzt war es an ihm, so erstaunt zu sein, wie es Christine gewesen war, als der Wirt vorschlug, das Zimmer zu teilen.

### 8. Kapitel

Der Himmel hatte ein Einsehen. Es schneite, so daß sie nicht weiterreisen konnten, so daß das Glück, das sie beide gefunden hatten, zwar kurz schien, weil immer die Trennung vor ihnen stand, und doch beseligende und schöne Tage dauerte.

„Wir werden uns in Stockholm wiedersehen“, versprach sie ihm, als sie sich trennten, und irrte durch den Raum, streichelte mit den Händen, mit den Händen, mit ihrem Atem jedes Stückchen Wand, jeden Stuhl, den Spiegel, der sein Gesicht zurückgeworfen hatte. Sie nahm jeden Winkel, jede Kleinigkeit tief in sich auf, denn sie wußte, daß sie in der Erinnerung oft und immer mit ihnen leben würde.

Als sie zum Schloß kam, war ihr erster Befehl, das Parlament für den nächsten Vormittag zum Empfang des spanischen Gefandten einzuberufen.

Oxenstierna richtete keine Frage an sie. Er kannte sie zu gut, als daß er nicht verstanden hätte, daß sie einige Tage von der Last ihrer Arbeit befreit sein wollte.

Magnus war weniger rücksichtsvoll.

„Ihr habt uns fünf Tage warten lassen“, flüchelte er ihr zu. „Prinz Karl war sehr unruhig. Wart Ihr in Sala?“

„Vielleicht“, war alles, was Christine zu antworten bereit war.

„Ich glaube nicht“, erwiderte Magnus sehr spöttisch. „Wir haben Kurier hingeschickt.“

„Dann bin ich froh, daß ich nicht da war“, gab Christine ebenso zurück.

„Ich wollte einmal nichts von Euch hören, ich wollte wissen, ob ich recht habe oder Ihr. Jetzt weiß ich es.“

Und damit verließ sie ihn, und er wußte, daß sie Feinde waren.

Der spanische Botschafter wurde mit allem Pomp und mit allen Ehren empfangen. Don Antonio sah kaum zum Thron auf, als er sich tief vor der Königin verneigte und den Hut mit großer Geistes zog — die sie nur zu gut an ihm kannte.

Aber als er mitten in den Begrüßungsworten, die sein König ihm aufgegeben hatte, aufblitzte, stockte er.

Niemand der Anwesenden konnte sich das Schweigen erklären.

Nur Magnus schien informiert zu sein. Christine schrie, wunderbar glücklich, die Zeremonie schnell zu Ende. Sie bat Antonio zur Privataudienz.

Kurz vorher trat Magnus übertrieben höflich zu ihm heran: „Ihr scheint leicht indisponiert. Ich bedauere es unendlich“, begann er, nachdem er sich bekannt gemacht hatte. „Das Klima unseres Landes scheint Euch ungewohnt. Das war vielleicht auch der Grund Eures Aufenthaltes während der Reise.“

Don Antonio verneigte sich. Eine bedrückende Pause entstand zwischen beiden Männern, die sich noch nicht kannten und schon Gegner waren.

„Das Klima hier“, fuhr Magnus dann fort, und der drohende Ton seiner Stimme entsprach nicht seinen Worten, „ist nur denen bekömmlich, die es gewohnt sind. Don Antonio. Ich rate Euch, es zu bedenken.“

„Ist das eine Drohung?“

„Nur eine Warnung — ich möchte mir erlauben zu bemerken: eine freundliche Warnung — und damit zog Magnus sich zurück.“

Ein Diener erschien, um Don Antonio zur Königin zu führen.

„Ich habe dir versprochen, dich in Stockholm niederzusetzen, und ich halte mein Versprechen“, flüchelte sie ihm, als sie allein waren.

Don Antonio befreite sich aus ihrer Umarmung. Sehr förmlich überreichte er den Brief, den er bei sich trug.

Sie wehrte ab. „Warum bist du so seltsam?“

„Ich würde es mir nie erlauben“, versicherte er, „ich habe eine Aufgabe, die mich zu Ihnen führt, Majestät.“

„Und hindert dich diese Aufgabe, mich zu lieben und dich von mir lieben zu lassen?“

„Warum hast du mir nicht gesagt, wer du bist, warum zwangst du mich, meinen König zu betrügen?“ fragte er lebend.

„Weil ich einmal nicht die Königin, sondern eine Frau sein durfte, und weil ich glücklich war, und — glaube mir, du hast deinen König nicht betrogen. Hätte ich dich vorher nie gesehen, so wäre deine Mission, für den König von Spanien um meine Hand zu werben, auch ohne Erfolg geblieben. Diese Botschaft kamst du deinem König bringen.“

„Dann darf ich mich zurückziehen“, bot Don Antonio.

Christine trat auf ihn zu: „Du bist der einzige Mensch, der mich glücklich gemacht hat, der



„Es ist nicht ungefährlich für Euch, Magnus, meinen Befehlen den Gehorsam zu verweigern“

mir das Gefühl gab, daß ich nicht allein bin. Willst du mich wieder einlam werden lassen?“ Sie wußten nicht, daß, als sie sich küßten, Magnus schon arbeitete, daß in allen Straßen Stockholms seine Redner die Gefahr einer Peirat zwischen der Königin und Philipp von Spanien in drohendsten Farben schilderten. (Schluß folgt.)

## Das Quintett / Skizze von Walter Mittasch

Wenn der Mond als goldblasse Scheibe hinter den gezackten Wipfeln der Schloßparkbäume schwebte und um den kloßigen Turm der Jakobikirche die Fledermäuse gankelten, dann wehten über die roten Dächer der Winkelgassen die weichen Klänge eines Streichquartetts. Oben — bei Professor Wendler — waren sie verammelt, vier Junggesellen. Für Stat und Regeln riß keinerlei Leidenschaft sie hin, aber für Mozart und Haydn konnten ihre sonst kleinen Seelen sich schnell in schöne Klammern hüllen. Die vier „Unentwegten“ wurden sie genannt. Stolz waren sie natürlich auch auf ihre Leistungen. In einem Tagebuch wurden all die Quartettabende aufgezeichnet, nebst den jeweiligen Programmen. Und verschworen hatten sich die vier Musikanten, daß sie sich nie und nimmer würden auseinanderprengen lassen, und nichts ihnen gehen sollte über den freudigen Dienst ihrer Sancta Cecilia. —

Eines Tages nun tauchte der neue Jungelcher auf, Hans-Joachim Lohbrandt. Der konnte Bratsche und Geige streichen und schwärzte für Brabms.

„Meine Freunde“, stotterte Wendler mit fliegendem Atem, „nun können wir Quintette spielen! Weil sei dem Tag, an welchem er bei uns erschienen!“

Also ließen sie nun Quintette erklingen. Die Nachbarhaft merkte es nicht; aber das war den Unentwegten gleichgültig.

Als dann aber machte Wendler jene unglückselige Reise ins Hochgebirge.

Auf dem Döllentalgletscher wehte ein hinterlistiger Schneesturm ihm eine ängstlich gewordene Kraxlerin in die Arme, die er dann mit

besorgter Zärtlichkeit nach der Knorrhütte geleitete. Da es auf der Dalm „foa Sitnd“ gibt, aber verliebte Neuglein und voreilige Entschlüsse, so fügte sich alles weitere von selbst. Der gute Wendler brachte den flatterfreudigen Blondkopf aus Nürnberg in das romantische Städtchen an der Alm und stellte den braven Musikanten vor: „Meine Frau... heißen tut sie Elfriede.“

Seitdem nun sah die blonde Nürnbergerin dabei, wenn musiziert wurde. Hatte ein Modejournal bei der Hand oder eine bunzglühende Stichelei, über die sie den überaus zierlichen und freundlichen Madonnenkopf neigte. Und daß sie einmal fragte, ob es nicht stimmte, daß Brahms und Beethoven sich in Leipzig getroffen hätten, das wurde ihr nicht weiter übel genommen.

Dem Wendler träubten sich schon graue Locken an den Schläfen, aber er war sonst recht gut im Stande. Auf seine schöne Frau war er fast so stolz wie auf seine Geige. Die Quartettgenossen gingen mit knurriger Behutsamkeit um das fremde Weißbrot herum; — nur der fünfte Mann, der Lohbrandt, dieser... Es fiel ja keinem auf, daß die „zweite Bratsche“, wenn sie längere Pausen hatte, nach dem rotgeblühten Ohrenstuhl starrte, gegen dessen weiche Kissen der blonde Madonnenkopf sich lehnte, daß hin und wieder ein Einfaltfalsch war oder zu spät kam... Aber dann kam jener Sommerabend — Hinter den Schloßparklinden segelte der Mond durch ein tiefes, fast schwarzes Blau; am Weiber tritten ein paar Nachtigallen um den Preis im Veltanto.

Die rotbraunen Dächer waren mit Silber beträufelt, und ein paar Fenster hingen als goldene Tafeln im Beseinlosen. Die Unentwegten hatten ihr Quintett beendet. Stolz schmunzelnd, noch ganz durchränkt von der Süße des Genusses, packten sie ihre Instrumente ein; und Wendler blätterte noch einmal in den Noten, das Thema des Andante erinnerungswach summend... Da klirrte die Schere aus Frau Elfriedens Händen zu Boden. — Hans-Joachim Lohbrandt sprang herzu, ließ sich vor der blonden Frau auf die Knie nieder und erstarrte die Schere. Und als er sie gefunden hatte, stand er nicht sogleich auf, sondern blieb auf den Knien liegen und hob den Blick.

Frau Elfriede aber starrte kurze Zeit in die stahlblauen Augen des Knienenden. Über ihren eigenen Glanz, wie er über Rakenaugen spiegelte, lag ein ferner fremdartiger Schein, die schräg vom Licht getroffen werden. „Sphinx...“ flüchelte Hans-Joachim.

Frau Elfriede neigte sich vor, so wie ein Kind sich über einen Brunnen neigt, in dem es tief und geheimnisvoll hinabgeht. Sie lächelte, kühl und verwundert.

Und dann schauerte sie leicht zusammen, so wie ein Kind zusammenzuckt, wenn ihm aus dem Brunnen plötzlich ein fremdes Gesicht entgegenschaut, das tief, ganz tief unten zu schweben scheint... wie ein Gruß einer ertrunkenen Seele... „Da haben Sie — Ihre — Schere...“

„Danke.“

Das Gesicht des Mannes schwebte im Mondlicht, als habe es nicht Blut noch Leben. — Zwei Tage später kam Wendler sornig nach Hause.

Polterte: „Dieser Lohbrandt. Will nicht mehr mitspielen!“

„Ach?“

„Und weißt du, warum? — Er habe ein unheilbares Leiden. Das vergalle ihm die Musik. — Väterlich! Der Mann sieht aus wie das blühende Leben. — Elfriede, verstehst du so was?“

Die blonde Frau strich mit der Hand über die Stirn.

„Man versteht die Menschen nur, wenn man ihre Leiden versteht. — Nun müßt ihr eben wieder Quartett spielen. Vielleicht ist es doch besser so...“

„Das verstehst du nicht, mein Kindchen...“



Auch die Reichswehr nimmt am Parteitag teil

Quartetten in einem der Zelte, die für die Reichswehrtruppenteile am Verladebahnhof Nürnberg-Schweinau aufgestellt wurden.



# Werb billigsten TIEFEN Erzeugnisse!

<b>Frauen-Kleider</b> kariert in gedeckten Farben oder Waschsamtblumt, bis Größe 52 <b>9.75</b>	<b>Bembergkunstseidene Damenstrümpfe</b> plattierte Sohle, halb u. hervorragend im Sitz, d. bewährte „Hertiestrumpf“ <b>1.45</b>	<b>Bemberg Matt-Interlock-Wäsche</b> anliegend - elastisch - elegant in reicher Farbauswahl Dopp.-Zwickel Gr. 42-48 Dam.-Schlüpfer verstellbar, Träger Gr. 42-48 1.95 Dam.-Hemd 5 Knöpfe Gr. 42-48 2.95	<b>Damen-Spangen- und Schnürschuhe</b> braun und schwarz, echt Box calf, Blockabsatz, Kernsohle sehr strapazierfähig, Paar <b>7.50</b>	<b>Herren-Oberhemd mit Kragen</b> farbig, in modern. Streifenmust. od. Sporthemd mit Binder, gemust. <b>2.95</b>
<b>Damen-Strickkleid</b> reine Wolle ap. Verarbeitung, in den Farben Kornblau, rot, schwarz, braun <b>10.50</b>	<b>Unser Damenstrumpf „Hertie Luxus“</b> beste Bemberg-kunstseide m. allen bestehenden Neuerungen <b>2.45</b>	<b>Hauskittel</b> mit lang. Arm Wickelform, mit farbigen Besätzen indanthren Größe 42-48 <b>2.95</b>	<b>H.-Schnürschuhe</b> braun u. schwarz, echt Box calf, Rahmenarbeit, verschied. Formen Paar <b>8.90</b>	<b>Herr.-Übergangsmäntel</b> reine Wolle, ganz auf Kunstseide gefüttert, gute Imprägnier., 48.-38.- <b>28.-</b>

Prompter Versand nach auswärts! **HERMANN TIETZ UND CO**

## Amtliche Anzeigen

### Bürgersteuer 1934

Die Erhebungsarbeiten der Bürgersteuer 1934 sind am 1. September 1934 abgeschlossen. Die Steuerbescheide sind am 1. September 1934 an die Steuerpflichtigen zugestellt worden. Die Steuerpflichtigen sind ersucht, die Steuerbescheide zu prüfen und, falls Abänderungen erforderlich sind, dies bis zum 15. September 1934 dem zuständigen Amtlichen Anzeiger zu melden. Die Steuerbescheide sind für die Dauer von 14 Tagen an demselben Amtlichen Anzeiger zur Einsichtnahme aufgelegt.

### Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer

Die Gemeinde-, Kreis- und Gebäudesondersteuer 1934 wird am 1. September 1934 fällig. Die Steuerpflichtigen sind ersucht, die Steuerbescheide zu prüfen und, falls Abänderungen erforderlich sind, dies bis zum 15. September 1934 dem zuständigen Amtlichen Anzeiger zu melden. Die Steuerbescheide sind für die Dauer von 14 Tagen an demselben Amtlichen Anzeiger zur Einsichtnahme aufgelegt.

### Bekanntmachung

Die Schlichtungsgebühren für das Rechnungsjahr 1934, die durch Entschleunigung des Verfahrens im Streitverfahren erzielt werden, sind an der Verbandskasse des Kreisverbandes der Bauernvereine in Karlsruhe, im 9. Stock, 10. 400. Die Urteile werden in 3 Kopen vergeben; dieselben umfassen: 1. 1. Kope: 1. Kope des Streitwertes (bis 1000 RM), 2. Kope: 2. Kope des Streitwertes (1000 bis 10000 RM), 3. Kope: 3. Kope des Streitwertes (10000 bis 100000 RM).

### Vergaben u. Verdingungen

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den technischen Bedingungen der Ausschreibung Nr. 1 (Straßenbauarbeiten) im 9. Stock, 10. 400. Die Urteile werden in 3 Kopen vergeben; dieselben umfassen: 1. 1. Kope: 1. Kope des Streitwertes (bis 1000 RM), 2. Kope: 2. Kope des Streitwertes (1000 bis 10000 RM), 3. Kope: 3. Kope des Streitwertes (10000 bis 100000 RM).

### Straßenbauarbeiten

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den technischen Bedingungen der Ausschreibung Nr. 1 (Straßenbauarbeiten) im 9. Stock, 10. 400. Die Urteile werden in 3 Kopen vergeben; dieselben umfassen: 1. 1. Kope: 1. Kope des Streitwertes (bis 1000 RM), 2. Kope: 2. Kope des Streitwertes (1000 bis 10000 RM), 3. Kope: 3. Kope des Streitwertes (10000 bis 100000 RM).

### Straßenbauarbeiten

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den technischen Bedingungen der Ausschreibung Nr. 1 (Straßenbauarbeiten) im 9. Stock, 10. 400. Die Urteile werden in 3 Kopen vergeben; dieselben umfassen: 1. 1. Kope: 1. Kope des Streitwertes (bis 1000 RM), 2. Kope: 2. Kope des Streitwertes (1000 bis 10000 RM), 3. Kope: 3. Kope des Streitwertes (10000 bis 100000 RM).

### Straßenbauarbeiten

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den technischen Bedingungen der Ausschreibung Nr. 1 (Straßenbauarbeiten) im 9. Stock, 10. 400. Die Urteile werden in 3 Kopen vergeben; dieselben umfassen: 1. 1. Kope: 1. Kope des Streitwertes (bis 1000 RM), 2. Kope: 2. Kope des Streitwertes (1000 bis 10000 RM), 3. Kope: 3. Kope des Streitwertes (10000 bis 100000 RM).

### Straßenbauarbeiten

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach den technischen Bedingungen der Ausschreibung Nr. 1 (Straßenbauarbeiten) im 9. Stock, 10. 400. Die Urteile werden in 3 Kopen vergeben; dieselben umfassen: 1. 1. Kope: 1. Kope des Streitwertes (bis 1000 RM), 2. Kope: 2. Kope des Streitwertes (1000 bis 10000 RM), 3. Kope: 3. Kope des Streitwertes (10000 bis 100000 RM).

## Vermietungen

### 5 3-Zimmer-Wohnung

Neuhergerichtete 5 3-Zimmer-Wohnung in freier Lage, mit Bad und großer Terrasse auf sofort oder 1. X. 34 zu vermieten. Näheres: Holzbühlstr. 47.

### 2 Zimmer

leer od. teilw. möbliert, zu vermieten. Sophienstr. 56, II.

### 4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, neu hergerichtet, Monatsmiete 75 RM, zu vermieten. Zu erfragen: Karlsruherstr. 33 (Neben). Wohnungen werden durch Kleinanzeigen im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht. Blatt nachvermitteln.

### Wohnung mit Büro

u. großer Arbeitsraum der sofort zu vermieten. Zu erfragen: Büro, Sophienstr. 74.

### Abonnenten

kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Mietgesuche

Moderne 6-7 Z-Wohnung evtl. 2 x 2-4 Z., od. Einfamilienhaus evtl. gelocht. Etlw. mit. Nr. 3737 ans Tagblattbüro.

### Kraftfahrbahn Heidelberg-Bruchsal

Die Erhebungsarbeiten zur Herstellung der Kraftfahrbahn Heidelberg-Bruchsal sind am 1. September 1934 abgeschlossen. Die Steuerbescheide sind am 1. September 1934 an die Steuerpflichtigen zugestellt worden. Die Steuerpflichtigen sind ersucht, die Steuerbescheide zu prüfen und, falls Abänderungen erforderlich sind, dies bis zum 15. September 1934 dem zuständigen Amtlichen Anzeiger zu melden. Die Steuerbescheide sind für die Dauer von 14 Tagen an demselben Amtlichen Anzeiger zur Einsichtnahme aufgelegt.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

## Schuhe

### Leichte Damenschuhe

besonders bequem, Chevreaux, Lack, Wildleder, imit. Eldechs, mit Block- oder L.XV.-Absatz . . . . . Paar **6.90**

### Damenschuhe

für Straße und Sport, auf Tischen ausgestellt . . . . . Paar **4.90**

### Rindleder-Herrenstiefel

hohe Nagel, für Straße und Beruf . . . . . Paar **5.45**

### Kinderschuhe

auf Tischen zum Ausschauen 27/35 2.95, 23/26 **1.95**

### Strümpfe

Damenstrümpfe feinmaschige künstliche Mattseide . . . . . Paar **1.25**

Damenstrümpfe Flor u. Kunstseide, vorzgl. Strap.-Qual. Paar **1.45**

Damenstrümpfe die beliebte Qualität „Kleblatt“, beste Mattkunsstoffseide . . . . . Paar **1.45**

Damen-Strümpfe künstl. Mattseide mit starker Florsohle und Rand . . . . . Paar **1.65**

### Unterziehschlüpf

für Damen, echt Makro, fein gestrickt mit elast. Rand u. dopp. Ovalzwickel tells mit kleinen Fehlstell. Gr. 42-50 Paar **95**

### Selbstbinder

aus reine Seide, schöne Must. **-95**

### Sportthemd

m. fest. Kragen, uni, blau u. beige **2.90**

### Oberhemd

farbig mit losem Kragen . . . **3.90**

### Anzughose

m. Rund- und u. Umschlag, mod. Muster **4.90**

### Kletterwesten

Fuchleder m. auzges. Taschen **5.90**

### Damen-Wäsche

Damen-Nachthemd langem Arm, in weiß mit Stickerel oder farbiger Garnierung . . . . . 2.25

Damen-Nachthemd lg. Arm, farbig, Batist, versch. Ausf. 3.50

Damen-Schlafanzug Popeline, blau, lachs . . . . . 3.50

Damen-Schlafanzug Popeline, in sparter Ausführung . . . . . 4.95

Unterkleider in Crêpe mit kl. Fehler oder Charmeuse in Maroc-Motiv . . . . . 1.95

Unterkleider Charmeuse matt, mit groß. Spitzenmotiv . . . . . 2.95

### Strickwaren

Dam.-Blusenjackchen reine Wolle, links links gestrickt . . . . . 2.95

Damen-Golfjackchen Wolle plattiert, praktische Farben . . . . . 4.50

Dam.-Pullover-Westen reine Wolle, hübsche Strickart . . . . . 5.50

Damen-Westen mit Kragen und Gürtel, vorzügliche Strapazierqualität . . . . . 5.50

Herren-Sportpullover ohne Arm, reine Wolle, gestrickt 2.95

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

### Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus), 4 Zimmer, Erdgeschoss, mit Baderaum, Mansarde, in freier, sonniger Lage (nur 4 Wohnungen im Haus).

### Einfamilien-Häuschen im Dammerstock

4 u. 5 Zimmer, mit eingerichtet. Bad, Eigenbesetzung, Garten, 65.- u. 85.- Pachtwohnungen gem. G.m.B.H. Karlsruferstr. 201. Tel. 3668.

### Wohnungen zu vermieten:

4 Zimmer, einziger Bad, Zentralheiz., Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Et. 4 Zimmer, Bades., Flagenb., Hirschstr. 129, 3. Et. 5 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 130, 3. Et. 7 Zimmer, Bades., Ofenheis., Hirschstr. 118, 3. Et.

### Abonnenten

berücksichtigt die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“